

**Die Kunstdenkmäler der Städte Barmen, Elberfeld,
Remscheid und der Kreise Lennep, Mettmann, Solingen**

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1894

Kreis Solingen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81505](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-81505)

KREIS SOLINGEN



BAUMBERG.

KATHOLISCHE KIRCHE (s. t. s. Dionysii). Eine Kapelle bestand zu Baumberg seit dem 12. Jh. Im J. 1884 wurde durch den Franziskanerbruder *Paschalis* ein dreischiffiger Neubau errichtet; 1891 wurde die Kirche als Nebenkirche von Monheim abgezweigt.

Kathol.
Kirche

Von dem alten Bau steht nur noch der romanische Turm, dreistöckig, aus Tuff aufgeführt, mit 4,50 m breiten Seiten. Im obersten Geschoss Rundbogenfries und je zwei romanische Doppelfenster mit Knospenkapitälern. Das Portal erneut. An der Westseite eine barocke Kreuzigungsgruppe, Christus, Maria, Johannes, in derben, lebensgrossen Figuren angebracht.

Turm

Glocken. Die grösste mit der Inschrift: S. DIONISIUS HEISCHE ICH, DIE LEBENDIGE BERUFE ICH, DIE TODTE BELEUTE ICH, DAS DONNERWETTER VERTREIBE ICH. PETER VON DER LEYEN DONO DEDIT. GOTFRID DINCKELMAYER GOS MICH IN COLLEN ANNO 1729.

Glocken

Die zweite von 1429 mit der Inschrift: ANNO DOMINI MILLESIMO CCCCXXIX. IHSUS. MARIA. DIONISIUS.

BÜRGEL.

A. REIN, Haus Bürgel, das römische Burungum nach Lage, Namen und Altertümern: Programm der höheren Stadtschule zu Krefeld 1855. Dazu B. J. XXIII, S. 141 und Ann. h. V. N. I, S. 313. — Zur Geschichte von Haus Bürgel: J. STRANGE, Beiträge zur Genealogie der adeligen Geschlechter IX, S. 33; XI, S. 96. Zur Geschichte der Herren von Bürgel ebenda III, S. 43; IV, S. 56; VIII, S. 64. — v. MERRING, Geschichte der Burgen III, S. 100; XII, S. 1. — Bürgel, Zons: LACOMBLETS Archiv II, S. 335. — W. HERCHENBACH, Haus Bürgel: Monatsschrift des Vereins für die Geschichte von Düsseldorf 1881, S. 31. — FAHNE in der Berg. Zs. XIV, S. 137.

Litteratur

RÖMISCHE ANLAGEN. Ausser der oben genannten Litteratur FIEDLER, Geschichten und Altertümer des unteren Germaniens S. 124. — OLIGSCHLÄGER in den B. J. V, S. 236. — FREUDENFELD in den B. J. XII, S. 140. — F. W. SCHMIDT in den B. J. VII, S. 145 und XXXI, S. 91. — J. SCHNEIDER in den B. J. LX, S. 11. — C. KOENEN, Zum Verständnis von Haus Bürgel: B. J. LXXXIX, S. 213. — A. FAHNE, Geschichte der Dynasten von Bocholtz I, S. 243.

Römische
Anlagen

In Bürgel ist das im Itinerarium Antonini zwischen Köln und Neuss genannte Burungum zu erblicken. Bürgel lag bis zum 13. Jh. auf dem linken Rheinufer: der Strom floss von Baumberg aus direkt auf Urdenbach zu; das alte Strombett ist als „alter Rhein“ und „schmaler Rhein“ noch erhalten.

Die Reste des römischen Kastells werden zuerst von BROSIUS (Annales Juliae Montiumque comitum, Köln 1731, praefatio ad lectores p. 3) erwähnt: praedium . . . praefert castelli Romani muros firmissimos, qui multis adhuc locis satis integri caemento tenacissimo consurgunt, turres habuit olim duodenas ad arcendam vim hostium,

Kastell

Römische
Anlagen

dum ante biennium dominus comes (Bertramus Carolus de Nesselrode) aedificium ampliat, nummi plures aerei et argentei, Vespasianum, Traianum aliasque Caesares repreäsentantes e terra sunt eruti diversique sarcophagi ibidem reperti meam sententiam confirmant, in quibus pulcherrimo Romano chartere leguntur inscriptiones antiquae . . . Die zwölf von BROSIUS erwähnten Türme sind nicht nachzuweisen, im J. 1326 werden nur muri antiqui sive septa murorum antiquorum genannt (LACOMBLET, U. B. III, Nr. 212).

Umfang

Das Kastell (Grundriss Fig. 41) bildete ein unregelmässiges Viereck von 66, 80, 53 und 78 m Seitenlänge. Die alten Mauern sind schon im Mittelalter wiederholt durchbrochen worden, bei der Errichtung des neuen Herrenhauses B im J. 1837 sind die Mauern hier bis zur Tiefe von 13 Fuss gesprengt worden. Sie sind aber an der Ostseite des anstossenden Wirtschaftsgebäudes, an der Südseite bis D und in der Aussenmauer des hier angebauten Schafstalles, hier in der Dicke von 80 cm, zum Teil erhalten, an der Westseite hinter den 1765 neu aufgeföhrten Ställen nicht sicher nachzuweisen.

Mauerwerk

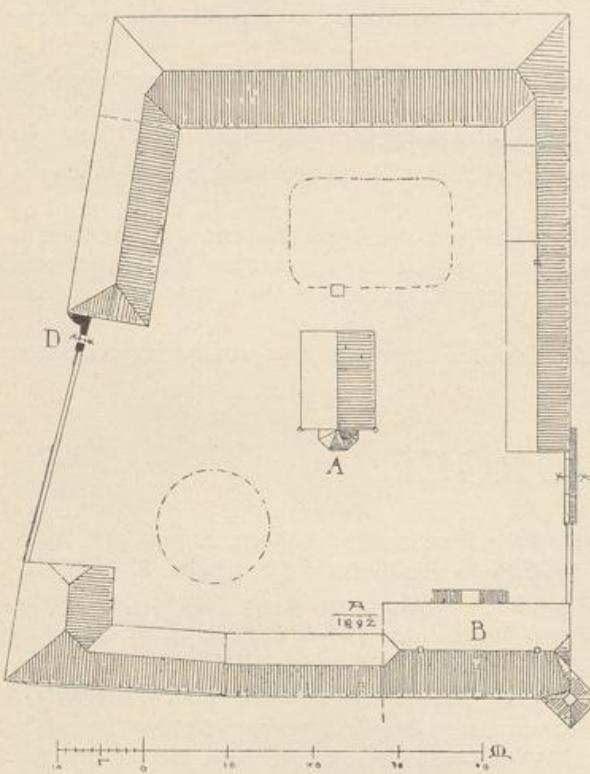


Fig. 41. Bürgel. Grundriss des Kastells.

Inschriften

Vgl. PICKS Ms. I, S. 301). Das Nordthor befand sich wohl an der Stelle des jetzigen Nordthores C, das Südthor D ist gleichfalls erhalten, ebenso ist die Hälfte eines dritten Thores an der Ostseite nachzuweisen. An der Südseite sind in der Entfernung von 1,40 m zwei 1,50 m hohe Pfosten, 36—40 cm breit, aus grossen Tuffblöcken zusammengesetzt, eingemauert. Die hier befindlichen Schießscharten (beschrieben von KOENEN in den B. J. LXXXIX, S. 215) mittelalterlich. Westlich von dem Hofe sind weitere Fundamente zum Vorschein gekommen. Nachgrabungen wünschenswert.

Am Portal C sind zwei römische Votivsteine eingemauert, im Garten vor dem Nordthore sind in den Anlagen zwei kleine Arae aufgestellt, außerdem fünf ornamentierte römische Werkstücke, drei davon Fragmente eines schmalen Frieses, sowie der Steindeckel eines fränkischen Kindersarkophages mit eingefurchtem Saum und Kreuz mit langem Stab. Ein Matronenstein eingemauert an dem Westgiebel der Kapelle.

Die Inschriften bei BRAMBACH, C. I. R. Nr. 295—297, zwei Fragmente Nr. 298—299, woselbst die Angabe der älteren Litteratur, der eine Votivstein am Portal bei KOENEN in den B. J. LXXXIX, S. 218.

Römische
Anlagen

HAUS BÜRGEL. Das Schloss (castrum in Burgela) wird schon 1019 von Erzbischof Heribert von Köln der Abtei Deutz überwiesen (KREMER, U B. III, S. 16. — LACOMBLET, U B. I, Nr. 153); in der Bestätigungsurkunde vom J. 1147 wird auch bereits die Kirche genannt (castrum Burgele cum curte et ecclesia: LACOMBLET, U B. I, Nr. 357). Die Ministerialen, die mit dem Hofe belehnt waren, nannten sich Herren von Bürgel (FAHNE, Geschichte der Kölnischen Geschlechter I, S. 195). Noch 1326 trägt Winrich von Bürgel sein Schloss der Abtei Deutz auf (LACOMBLET, U B. III, Nr. 212), kurz darauf wird Heinrich Zoppe mit dem Haus belehnt, der es 1359 an Reinhard Besendriesch verkauft. Es folgen im Besitz schon 1378 die Herren von Kniprode (LACOMBLET, U B. III, Nr. 814), darnach die Herren von Daun zu Broich. Seit der Mitte des 17. Jh. sind die Herren von Nesselrode im Besitz des Hauses (nicht erst nach dem Aussterben des Geschlechtes von Daun im J. 1682, vgl. die Inschrift unten). Der jetzige Eigentümer ist der Herr Graf Droste von Nesselrode zu Haus Herten bei Dorsten.

Haus Bürgel
Geschichte



Fig. 42. Bürgel. Ansicht des Hauses von Nordosten.

Das Schloss (Grundriss Fig. 41, Ansicht Fig. 42) ist mit seinen Umfassungsmauern auf den Fundamenten des römischen Kastells, zum Teil mit Benutzung der alten Mauern, errichtet. Von mittelalterlichen Bauwerken ist nur der übereck auf die Nordostecke gesetzte viereckige Turm erhalten, dreistöckig, durch ein niedriges Pyramidendach gekrönt, mit vermauerten Fensteröffnungen, im obersten Stockwerk eine Reihe von Kragsteinen, die ursprünglich einen hölzernen Wehrgang trugen. Das anstossende Herrenhaus B wurde 1837 neu aufgeführt. Die Ställe im Westen sind erst 1765 errichtet (Jahreszahl in Eisenankern), die übrigen erst in der 1. H. unseres Jh. erneut. Im Herrenhaus befand sich bis 1837 eine eiserne Kaminplatte mit der Inschrift (v. MERING a. a O. XII, S. 6): PIAE MEMORIAE OPTIMORUM PARENTUM BERTRAMI S. R. J. BARONIS DE NESSERODE, DOMINI IN STEIN, EHRENSTEIN ET HERTEN, FERDINANDI ET MAXIMILIANI HENRICI P. ELECTOR. CONSILIARII STATUS ET PER ANNOS LVIII LOCUM-TENENTIS VESTANI, DUCATUS MONTIUM CAMERARII ET MARESCHALLI HAEREDITARII, ET LUCIAE COMIT. HATZFELDIAE, HAEREDIS BARONATUS TRACHENBERGIENSIS IN SILESIA, FRANCISCUS BARO DE NESSERODE, DOMINUS IN STEIN, LEOPOLDICAE S. AUG. CONSILIARIUS ET ANNA MARIA S. R. J. BARONIS DE WILICH IN RICHOLT ET WINNENDAL CONIUGES. ANNO 1661.

Beschreibung

Maternus-
kapelle
Geschichte

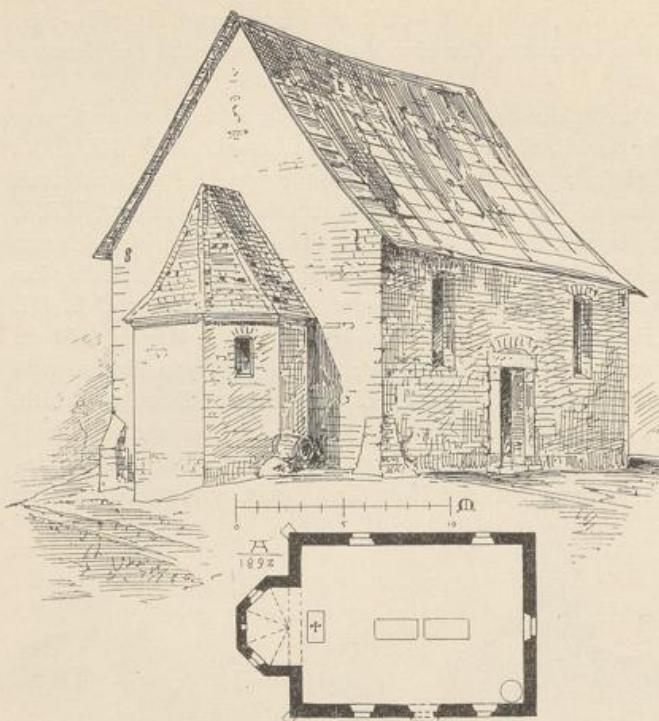


Fig. 43. Bürgel. Maternuskapelle.

Beschreibung

Rechteckiger flachgedeckter Bau (Fig. 43), regelmässig aus Tuff errichtet, mit einzelnen grossen Tuffquadern, die Giebel aus Backsteinen aufgeführt. An der Südseite noch ein rundbogiges Fenster (vermauert), die im Flachbogen geschlossenen Fenster sowie das Portal entstammen erst dem 18. Jh. Im Inneren niedriger Triumphbogen, vor dem Chörchen grosse Altarmensa. Über dem Chörchen im Ostgiebel ein rohskulptierter menschlicher Kopf eingemauert (ähnl. Köpfe B. J. XXI, S. 178).

Taufstein

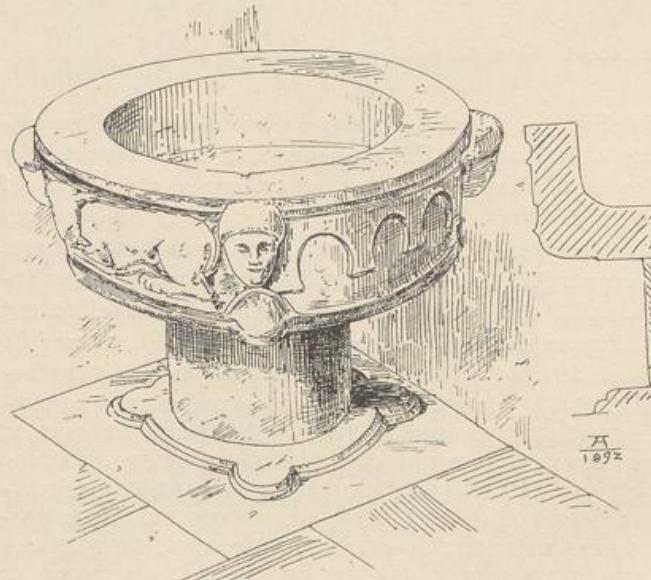


Fig. 44. Bürgel. Taufstein in der Maternuskapelle.

Die in der Mitte des Hofes gelegene MATERNUSKAPELLE entstand wahrscheinlich kurz vor 1147 (1147 und 1161 zuerst genannt: LACOMBLET, U. B. I, Nr. 357; IV, Nr. 628). Sie war bis in das 13. Jh. die Pfarrkirche von Zons, ihr Patronat kam 1371 von der Abtei Deutz an die Abtei Brauweiler (Chron. Brunwylrene ed. ECKERTZ: Ann. h. V. N. XVIII, S. 116. Vgl. ENNEN in den Ann. h. V. N. XIII, S. 94). Im 18. Jh. innen neu dekoriert, nachdem das dreiseitige Chörchen wahrscheinlich im 14. oder 15. Jh. erneut worden. Die Kapelle dient nicht mehr zum Gottesdienste u. steht leider ganz verwahrlost.

Taufstein, romanisch, aus dem 12. Jh., 78 cm hoch, aus Namurer Blaustein, rundes Becken von 1,05 m Durchmesser mit vier Eckköpfen, die vier Felder verziert abwechselnd mit Drachengestalten in Flachrelief und

Rundbogenfries. Jetzt auf einem einzigen Mittelcylinder aufgestellt, ursprünglich, nach der Form des Fusses, mit vier Ecksäulchen versehen (Fig. 44. — Vgl. REIN a. a. O. S. 10, Anm. 6). Über die ganze Gruppe dieser Taufsteine vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 16.

Maternus-
kapelle

BÜRRIG.

RÖMISCHE UND GERMANISCHE FUNDE. Auf der Höhe hinter der Bahn nach Osten, im „Eisholz“ (gerodetem Wald), wurden germanische Graburnen, grau, von bauchiger Form, gefunden, im J. 1890 auch ein Gefäß von terra sigillata (die Fundstücke verschleppt). Vgl. SCHNEIDER, Die alten Heer- und Handelswege II.

Römische u.
Germanische
Funde

KATHOLISCHE PFARR-KIRCHE (s. t. invent. s. Stephani). v. MERING, G. d. B. XII, S. 14. — Kölner Domblatt 1854, Nr. 108.

Eine Kirche zu Bürrig wird schon 1161 genannt (LACOMBLET, U B. IV, Nr. 628), im Besitz der Abtei Deutz, von der 1295 das Patronat an die Grafen von Berg übergeht (KREMER, Akad. Beitr., U B. III, S. 214). Die alte Kirche im J. 1891 bis auf den Turm abgebrochen und durch einen Neubau von Rüdell u. Odenthal ersetzt.

Der dreistöckige aus Tuff errichtete, aus dem Ende des 12. Jh. stammende romanische Turm, mit 1,10 m starken Mauern, zeigt im zweiten und dritten Geschoss die übliche Gliederung durch Vertikallisenen und Rundbogenfriese, im obersten Geschoss zudem je zwei Doppelfenster mit Mittelsäule und Kelchkapitäl, die beiden rundbogigen Öffnungen innerhalb der gemeinsamen Blende noch durch zwei weitere kleine Blenden eingeschlossen. Das Portal (Fig. 45) zeigt die feinen und reinen Formen des Übergangsstiles — in den Gewänden Säulen, die sich über den schön gemeisselten Knospenkapitälern als Rundstab fortsetzen, die Thüröffnung durch horizontalen Sturz geschlossen, im Tympanon ein Kleeblattbogenfenster.

Im Garten des Pfarrhauses: Taufstein, aus grauem Granit, 12. Jh., 80 cm hoch, rundes Becken, mit 82 cm oberem Durchmesser und vier rohen Eckköpfen, die Seiten mit drei Rundmedaillons, zur gleichen Gruppe wie der von Bürgel (s. o.) gehörig.

Taufstein

Glocken. Die erste von 1383 mit der Inschrift: IN HONORE BEATE MARIE VIRGINIS ET SANCTI STEPHANI ANNO DOMINI MCCCLXXXIII IN MAIO.

Glocken

Die zweite mit der Inschrift: SANCT STEPHAN HEISCHEN ICH, ZO DEM DEINST GOT ROIFFEN ICH. D. ADOLPH NIPPEL DE LENEPE PASTOR HUIUS ECCLESIAE A. D. 1529.

Die dritte mit der Inschrift: MARIA IS DER NAME MIN, DES MUIS GOT GEBENEDIT SIN A. D. 1529.

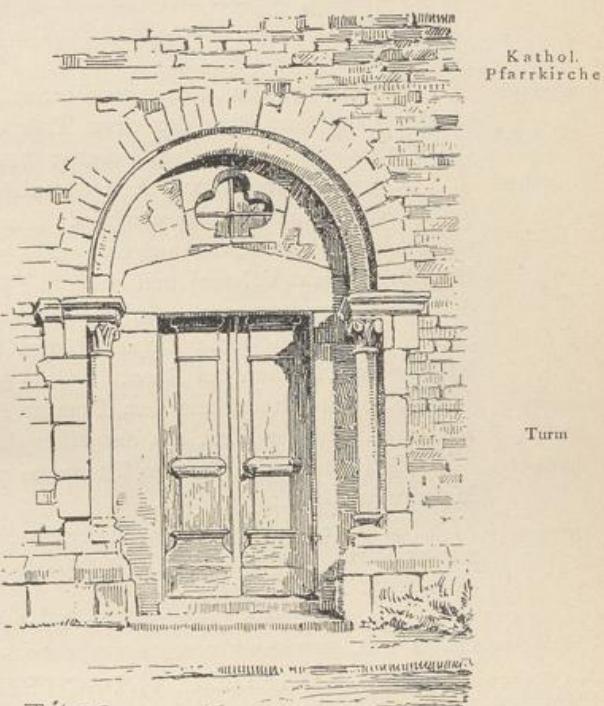


Fig. 45. Bürrig. Portal der katholischen Pfarrkirche.

BURSCHEID.

- Frühmittelalt.** **Anlagen** FRÜHMITTELALTERLICHE ANLAGEN. Über „altdeutsche“ Befestigungswerke am Bache Eische, unterhalb des Böckershammers, vgl. B. J. LIII, S. 293.
- Evangel.** **Pfarrkirche** EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. v. MÜLmann, Statistik I, S. 401. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. II, S. 589. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 445. — v. MERING, G. d. B. X, S. 52. — MONTANUS, Die Vorzeit II, S. 127, 287.
- Geschichte** Die Kirche wurde im J. 1287 durch Erzbischof Sifrid von Köln dem Gereonsstift einverleibt (LACOMBLET, U B. IV, Nr. 675). Das Patronatsrecht des Stifts wurde erst 1412 abgelöst. Die Reformation fand um 1570 Eingang. Das Langhaus wurde 1767—1769 neu aufgeführt, der alte Turm, der in das 11. Jh. zurückführte, 1845 abgebrochen und 1871 erneut.
- Beschreibung** Das Langhaus ist ein einfacher Saalbau mit je drei grossen rundbogigen Fenstern an den Langseiten, über der einen Thür die Inschrift: SACRO SANCTAE TRINITATI SACRUM ANNO 1767, über der anderen: DER H. DREIEINIGKEIT ZU EHREN ANNO 1767.
- Ausstattung** Orgel, Kanzel und Abendmahlstisch sind zu einem hübschen Rokokoaufbau von guter Wirkung vereinigt. Die Orgelbühne ist etwas vorgekragt und ruht auf zwei Rundsäulen, das ausgeschweifte sechsseitige Gehäuse der Kanzel zeigt feine Eckverzierungen (Voluten) und zierliche Füllungen in Gold und Weiss, auf dem Schalldeckel ein Posaunenengel. An den übrigen drei Seiten des Schiffes ist eine auf elf Säulen ruhende hölzerne Empore hingeführt. Orgel und Kanzel stammen aus dem Kloster am Pützchen bei Bonn.
- Kronleuchter** Kronleuchter, aus dem Dom zu Altenberg stammend, aus Krystall, mit acht Armen, kunstvolles Werk aus der Mitte des 18. Jh.
- Grabstein** Grabstein des Joannes Thamerus pastor inspector († 1690) und seiner Gattin Margaretha Beckers († 1673).
- Glocken** Glocken. Die erste mit der Inschrift: JOHANNES HEISCHEN ICH, TZO DEM DEINST GOTZ ROIFFEN ICH, DIE DOEDEN BECLAAEN ICH. HEINRICH VAN COELLEN GUIS MICH ANNO DOMINI 1542 (?).
- Haus Nieder-** **landscheid** Die zweite von 1468 mit der Inschrift: MARIA HEISSEN ICH, IN DE ERE GOTZ LUDEN ICH, HERMANN VON AL(FTE)R GOES MICH ANNO XIV^c LXVIII (?).
- Geschichte** HAUS NIEDERLANDSCHEID. F. W. OLIGSCHLÄGER, Der Rittersitz Landscheid: Berg. Zs. X, S. 41. — Über die Herren von Hall: FAHNE, Geschichte der Kölnischen, Jülichischen und Bergischen Geschlechter I, S. 131; II, S. 53; von MERING, G. d. B. X, S. 41.
- Beschreibung** Das Haus befand sich im Besitz der Ritter Vlecke von Nesselrode, darnach der Herren von Hall. Das Burghaus, das durch die Franzosen im J. 1702 wiederholt geplündert worden war, wurde von 1718—1725 durch Ernst Bertram von Hall neu aufgeführt. Die jetzigen Eigentümer sind Herr Carl Liesendahl zu Hauslandscheid und Frau Witwe Julius Dahlhaus in Wesseling.
- Das Burghaus ist ein schlchter zweistöckiger Bau von fünf Achsen, mit hohem malerischen Walmdach gekrönt, mit den Wirtschaftsgebäuden zur Seite. Der Vorhof ist von einer Mauer in zwei Hälften zerschnitten. In Eisenankern die Jahreszahl: ANNO 1718. Über dem Portal das Hallsche Wappen, darüber: QVECVNQVE NOBIS CONTRIBVISTI DOMINE (1725), darunter: ERNESTUS BERTRAM VON HALL EX OP-HOVEN MARIA ANNA VON HOCHSTEDEN EX NIEDERZIER HANC ARCEM EX FVNDO POSVERVNT (1725).

GRÄFRATH.

J. WÜLFFING, Beschreibung der vornehmen Handelsstädte Bergischen Landes 1729: Berg. Zs. XIX, S. 114, 127, 141. — v. RESTORFF, Beschreibung der Rheinprovinzen S. 409. — v. MÜLLMANN, Statistik I, S. 423. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 111; II, S. 253. — W. RITZ, Privilegien des Klosters Gräfrath: v. Ledeburs Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des preussischen Staates XVIII, S. 239. — G. PIEPER, Gräfrath, die Abtei und Stadt, 1883. — Legende von der Übertragung der Reliquien nach Gräfrath: Heimatkunde 1879, S. 29. — Einige Blätter aus der Geschichte der Abtei und des Ortes: ebenda S. 32, Nachtrag S. 69. — J. H. KESSEL, Gräfrath im Bergischen als ehemaliger Wallfahrtsort, 1886. — HOOGEWEG, Das Schatzbuch von Gräfrath: Berg. Zs. XXIV, S. 85. — AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XLI, 1—9; Text III, S. 1. — PORSCHE, Beiträge zur Geschichte des früheren Amtes Solingen I, S. 41; III, S. 133.

Litteratur

Handschriftl. Qu. Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 130 Urk. von 1185 bis 1751. Aktenregister unbedeutend (ILGEN, Rhein. Archiv S. 81). In der REDINGHOVENschen Hs. A. 23, Bl. 270, 298, Urk. von 1362 ab in Abschriften. Schatzbuch vom J. 1492 (Berg. Zs. XXIV, S. 85. — LAMPRECHT, Verzeichnis niederrheinischer Urbarialien S. 42).

Handschriftl.
Quellen

In der Gymnasialbibliothek zu Koblenz: Statuten und Gesetz der geistlichen Sustern zu Greverade, sent Augustinsorden (Hs. 232 in 4⁰).

Im Pfarrarchiv: Urk. in Original von 1511 ab, in Abschrift von 1425 ab. Miracula oder Zeugnisse über die durch die Reliquien der h. Katharina erzeugten Wunder.

In der Staatsbibliothek zu München: In der REDINGHOVENschen Sammlung, Cod. germ. 2213, Bd. XVI, Bl. 60^a Aufzeichnungen über die Gründung, Bl. 63^b Hae sunt reliquiae que continentur in argentea ymagine b. Katherinae, Bl. 64^a Inventar des Schatzes (wird in der Sammlung rheinischer Inventare abgedruckt werden). Bd. XLIII, Bl. 98^a Federzeichnungen der Grabdenkmäler des Grafen Adolph VI. von Berg († 1296) und seiner Gemahlin Elisabeth von Geldern († 1313).

Ehemalige KLOSTERKIRCHE, jetzige KATHOLISCHE PFARR-Klosterkirche KIRCHE (s. t. assumptionis b. Mariae v.).

Geschichte

Auf dem dem Stift zu Vilich gehörigen Hofe Gräfrath (1135 zuerst genannt: LACOMBLET, U B. I, Nr. 321) stiftet 1185 die Äbtissin Elisabeth von Vilich ein Nonnenkloster, das später adeliges Fräuleinstift wurde (LACOMBLET, U B. I, Nr. 497, 503. — Berg. Zs. XXII, S. 219, 230). Die Kapelle zu Gräfrath wird deshalb dem Verband der Pfarrkirche zu Wald entzogen. Das Kloster besass seit dem J. 1309 weitberühmte wunderthätige Reliquien der h. Katharina (H. J. FLOSS, Geschichtliche Nachrichten über die Aachener Heiligtümer S. 158, 390). Die im Laufe des 13. Jh. errichtete Kirche brannte 1686 bis auf den Westbau ab. REDINGHOVEN Bd. LVI, Bl. 190^a berichtet: „Anno 1686 d. 27. December ist durch eine in der freiheit entstandene feuersbrunst, dadurch die darinnen gelegene häusser meistentheils abgebrant, das closter sambt der kirchen ausserhalb S. Catharinentalar und daran gestandener thüren abgebrant.“

Die Kirche wurde 1690 neu aufgeführt. Die ausgebrannten Klostergebäude am Ende des 17. Jh. ganz abgebrochen und 1704 ein neues Kloster, nördlich an die Kirche anstossend, errichtet (das ältere war um 250 Schritt nach Nordosten auf dem-

Neubau

Klosterkirche selben Höhenzuge gelegen). Bei der Säkularisation im J. 1803 wurde die Abteikirche der katholischen Gemeinde überwiesen.

Beschreibung
Westbau

Die Kirche (Fig. 46) ist ein einschiffiger Bau von fünf Joch Länge, mit polygonalem Chorabschluss. Der dem 13. Jh. angehörige Westbau besteht aus sorgfältig behauenen Quadern von Ruhrsandstein, das Langhaus ist in Bruchsteinen erneut. Die Westfassade zeigt eine merkwürdige Gliederung in zwei Stockwerken. Im Erdgeschoss nebeneinander zwei grosse spitzbogige Blenden, von denen die eine ein spitzbogiges Fenster mit Rundstab, die andere das grosse Portal aufnimmt, in den dreimal abgetreppten Gewänden mit je zwei Ecksäulen, über einer ein skulptierter Löwe, die Thüröffnung durch einen horizontalen Sturz geschlossen. Im Obergeschoss nebeneinander zwei schmälere spitzbogige Blenden, mit dünnen Ecksäulen, die als Rundstäbe über den frühgotischen Kapitälern weitergeführt sind. In beiden Blenden kleine spitzbogige Fenster.

Langhaus

Bei dem Neubau des Langhauses im J. 1690 wurden die zur Hälfte erhaltenen alten Mauern wieder benutzt. So sind zwischen den neuen einmal abgetreppten durch



Fig. 46. Gräfrath. Ansicht der Pfarrkirche von Südwesten.

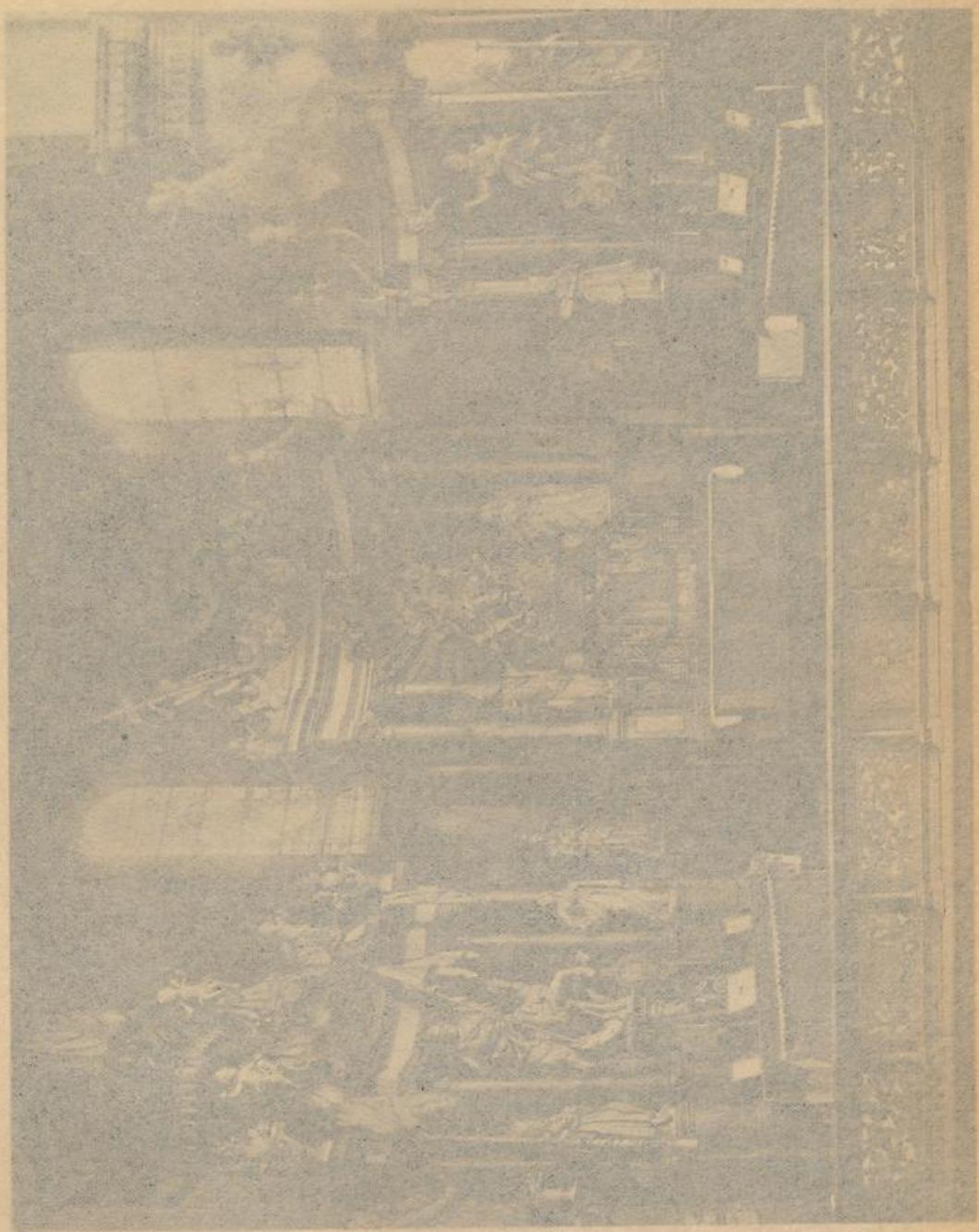
kleine Giebelchen bekrönten Strebepfeilern, unter den neuen dreiteiligen Fenstern die alten Thüren und Fenster sichtbar, im zweiten Joch ein rundbogiges Portal, im dritten, vierten und fünften vier spitzbogige Fenster, 1,10 m breit, mit Tuff eingefasst, vermauert. Über dem reich profilierten Dachgesims erhebt sich das gebrochene Dach, auf dem im Westen ein achtseitiger Dachreiter mit Birnenhaube sitzt. An der Ostseite des Chores eine Blende mit der schlechten Figur der Madonna auf dem Halbmonde mit der Schlange, bez.: 1690. Nach Südosten stösst die achtseitige spätgotische Sakristei an, mit Strebepfeilern und ganz herumgeführt dem Horizontalgesims. Im Inneren Sterngewölbe und zwei zweiteilige Fenster, die Rippen auf Diensten mit runden Kapitälern ruhend.

Inneres

Im Inneren sind durch die nach innen gezogenen Strebepfeiler auf jeder Seite fünf grosse Blenden entstanden. Die Pfeiler sind mit einer mittleren Riegelung versehen und durch grosse Kämpfer von antikisierender Gliederung gekrönt; die darüber aufsetzenden breiten Gurte zeigen in Stuck schlichte Rokokoornamente.

Ausstattung

Die innere Ausstattung zeigt den einheitlichen Charakter des ausartenden deutschen Barock; vor allem der Schmuck des Chores mit den drei Altären ist von grosser malerischer und dekorativer Wirkung (Taf. IV).



Grafisch. Chor der Kunibert Kirche.

Klosterkirche selben Höhezuge gelegen). Bei der Säkularisation im J. 1803 wurde die Abteikirche der katholischen Gemeinde überwiesen.

Beschreibung
Westbau

Die Kirche (Fig. 46) ist ein einschiffiger Bau von fünf Joch Längs, mit polygonalem Chorschluss. Der dem 13. Jh. angehörige Westbau besteht aus sorgfältig behauenen Quadern von Ruhrsandstein, das Langhaus ist in Bruchsteinen errichtet. Die Westfassade zeigt eine merkwürdige Gliederung in zwei Stockwerken. Im Erdgeschoss nebeneinander zwei grosse spitzbogige Blendnen, von denen die eine ein spitzbogiges Fenster mit Rundstab, die andere das grosse Portal aufnimmt, in den dreimal abgetreppten Gewänden mit je zwei Ecksäulen, über einer ein skulptierter Löwe, die Thüröffnung durch einen horizontalen Sturz geschlossen. Im Obergeschoss nebeneinander zwei schmälere spitzbogige Blendnen, mit dünnen Ecksäulen, die als Rundstäbe über den frühgotischen Kapitälern weitergeführt sind. In beiden Blendnen kleine spitzbogige Fenster.

Langhaus

Bei dem Neubau des Langhauses im J. 1690 wurden die zur Hälfte erhaltenen alten Mauern wieder benutzt. So sind zwischen den neuen einmal abgetreppten durch



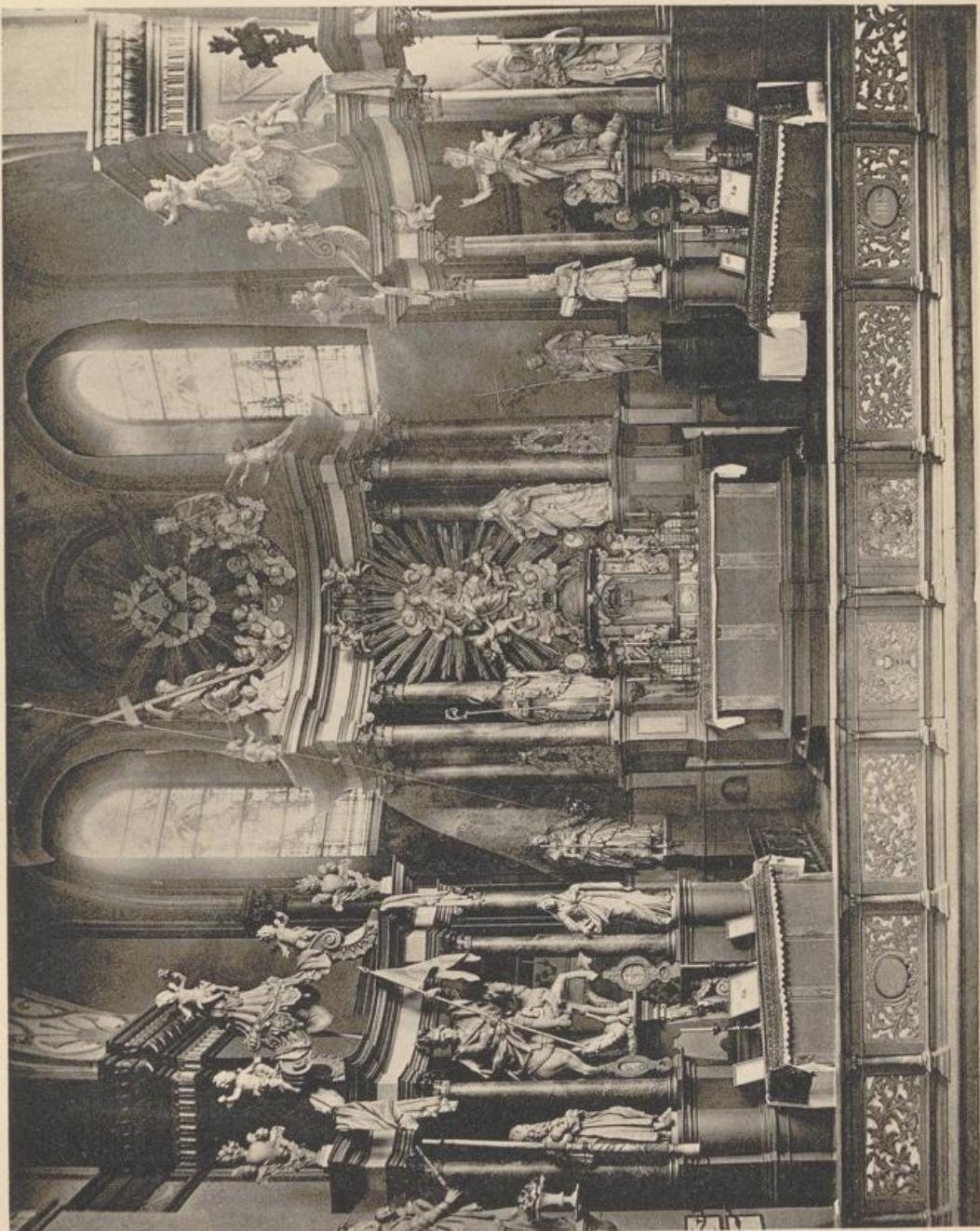
Fig. 46. Solingen. Ansicht der Westfassade der Kirche.

kleine Giebelchen bekrönten Strebepfeilern, unter den neuen dreiteiligen Fenstern die alten Thüren und Fenster sichtbar, im zweiten Joch ein rundbogiges Portal, im dritten, viertes und fünftem ein spitzbogiges Fenster, 1,10 m breit, mit Tuff eingefasst, vermauert. Über dem Portal erhebt sich das gebrochene Dach, das den kleinen Turm mit einer Birnenhaube sitzt. An der Ostseite des Chors ist eine geschnitzte Figur der Madonna auf dem Halbmonde angebracht. Der Chor selbst ist die achtseitige spätgotische Apsis, welche nach oben abgewölbt und mit einem geschnitzten Horizontalgesims im Innern und einer kleinen Kugel abgeschlossen ist. Die Rippen auf Diensten mit runden Kapitälern sind mit einem kleinen Kreuz bekrönt.

Ausstattung

Die Kirche ist durch die nach einem geologischen Strebenpfeiler auf jeder Seite befindlichen Seitenaltäre geprägt. Der Proses sind mit einer mittleren Riegelung verziert, die durch einen kleinen Kapitell von auffallender Gliederung gekrönt; die darüber aufgehenden kleinen Säulen liegen in Stück schlichte Rokokosäulen.

Die kleine Ausstattung zeigt den einfachen Charakter des ausartenden deutlichen Barock, vor alten der Schmuck des Chors mit den drei Altären ist von grosser malerischer und dekorativer Wirkung (Taf. IV).



Gräfrath. Chor der Klosterkirche.

Der Aufbau des Hochaltares erhebt sich über der schlichten Mensa bis zur Klosterkirche Hochaltar Decke, der geschwungene und ausgeschweifte Architrav wird rechts und links von je drei marmorierten Holzsäulen mit vergoldeten Kapitälern getragen. Über dem von Engelfigürchen umschwungenen Tabernakel vor einer Strahlensonne die auffahrende Madonna, ihr zur Seite zwei kleine Engel, links der h. Augustinus, rechts die h. Elisabeth. Als Krönung eine Strahlensonne mit der Taube des h. Geistes, rechts Gottvater, links Christus thronend, von Engelsköpfchen umgeben. Zur Seite des Hochaltares steht links S. Josephus, rechts S. Johannes der Täufer.

Die beiden Seitenaltäre sind schräg gestellt und erheben sich in luftigem und durchbrochenem Aufbau. Beide bestehen aus vier Säulen, die den doppelt geschweiften Architrav tragen, darüber ein mit hängenden Tüchern verzierter Baldachin, mit reizvollen pausbackigen Putten verziert. Im nördlichen Seitenaltar in der Mitte S. Georg, den Drachen tödend — das kleine Pferd auffallend misslungen — zur Seite die hh. Simeon und Anna. Im südlichen Seitenaltar in der Mitte S. Katharina, zur Seite zwei andere Heiligenfiguren.

Kanzel von Holz, sechsseitiges Gehäuse auf einer Mittelsäule ruhend, von künstlerisch fein abgewogenen Verhältnissen. Über dem weitausladenden mit Arabesken verzierten Fusse erheben sich vor den vier freien Kanten die leidenschaftlich bewegten Sitzbilder der vier Evangelisten mit ihren Symbolen; die drei freien Seitenfelder sind mit Reliefszenen verziert, der sechsseitige geschweifte Baldachin wird wiederum von pausbackigen Engeln überragt.

Sechs lebensgroße barocke Holzfiguren der Madonna, des Engels mit dem kleinen Tobias, der hh. Aloysius, Agatha, Sebastian, Antonius.

Die Orgel und Orgelbühne, sowie die Kommunionbank und das Gestühl gleichfalls in den Spätformen des deutschen Barock.

Der Schatz der Pfarrkirche ist ausgezeichnet durch die grosse Menge von Reliquiarien des 15. und 16. Jh., zumeist Geschenke der Herzöge von Berg und der Geschlechter der Umgegend. Vgl. AUS'M WEERTH, Kd. III, S. 1. — Katalog der kunsthistorischen Ausstellung zu Köln 1876, Nr. 547—550, 580, 584. — Photographien von ANSELM SCHMITZ, Köln 1894.

1. Monstranz von vergoldetem Silber (Taf. V, 5. — AUS'M WEERTH, Kd. Monstranzen Taf. XLI, 2; III, S. 1), 70 cm hoch, um 1450. Auf dem mit sauberen Gravuren bedeckten, aus der sechsseitigen Rose konstruierten Fuss erhebt sich der Schaft mit dem sechsseitigen Knauf. Zur Seite des Glascylinders zwei Strebessysteme, ein jedes mit je einem musizierenden Engel und einem Heiligenfigürchen. Auf dem verbindenden Gitter je ein Engel mit den Passionswerkzeugen. Untersatz wie Baldachin des Cylinders sind mit grossen sechsblätterigen grün oder blau emaillierten Rosetten besetzt. In dem zierlich gearbeiteten Aufsatz die Statuette der Madonna, darüber zweimal die Halbfigur Christi, als Abschluss der Kruzifixus.

2. Monstranz von vergoldetem Silber (Taf. V, 4. — AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XLI, 3; III, S. 2), 59,5 cm hoch, vom Ende des 15. Jh. Der sechsseitige polygonale Fuss mit Gravuren und dem Wappen der Herren von Stryck (?). Der Knauf rund mit drei Pasten. Zur Seite des Glascylinders, dessen Untersatz die emaillierten Wappen der Kalkum-Lohausen, Bayerns und Gelderns zieren, drei Strebepfeiler, die den runden Baldachin tragen, in dem Aufsatztürmchen die Figur eines Heiligen mit Buch und Kirchenmodell.

3. Reliquienkreuz von vergoldetem Rotkupfer, 55 cm hoch (Taf. V, 2. — Reliquienkreuz AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XLI, 1; III, S. 1. — Katalog der kunsthistor. Ausstellung

Klosterkirche zu Köln 1876, Nr. 584). Der Fuss, achtseitig länglich, ist mit breiten gravierten Arabesken auf gepunktetem Grunde bedeckt. Der Schaft achtseitig, der Knauf rund mit vier Pasten und der Inschrift: SANCTE CEBASTIANE (so) ORA PRO NOBIS. Das Kreuz selbst enthält in der Mitte eine Partikel vom h. Kreuze, zur Seite und oben andere Reliquien in Medaillons, im unteren Schlussstück einen grossen, prachtvollen, 6 cm in Durchmesser habenden, aus Chalcedon geschnittenen Löwenkopf. An den vier Eckstücken die kleinen Figürchen von Christus, der Madonna und zwei Engeln. Der Rahmen mit freigearbeiteten Ranken. Die Rückseite mit ausserordentlich feinen in Punktiermanier hergestellten Gravuren, in der Mitte Christus am Kreuz, zur Seite die vier Evangelistensymbole, ganz im Kölnischen Charakter. Das Kreuz stammt von demselben Meister wie die grossen Monstranzen von Ratingen und Gerresheim, *Cois Eleia?* (vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Düsseldorf S. 103, 159, Taf. VIII).

Ostensorien und Reliquiare

4. Ostensorium von vergoldetem Rotkupfer, 54 cm hoch, um 1480, mit vierseitigem sternförmigen Fuss, der kegelförmige Glascylinder auf achtseitigem Untersatz mit zwei derben Strebepfeilern zur Seite, auf dem Kuppelbaldachin ein schweres Türmchen mit der Doppelfigur der h. Katharina.

5. Ostensorium von vergoldetem Rotkupfer, 62,5 cm hoch, vom Anfang des 16. Jh., mit rundem Fuss, zur Seite des breiten Glascylinders, der auf rotem Seiden- und Sammetfutter eine Reihe kleinerer Reliquien enthält, zwei Strebepfeiler, über dem runden Baldachin ein sechsseitiges Türmchen.

6. Reliquiar (AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XLI, 8), bauchiges Glasgefäß, 35,5 cm hoch, mit Streifen und Deckel von vergoldetem Rotkupfer, Öl von den Gebeinen der h. Katharina enthaltend. Der um die Flasche laufende Streifen ist mit zierlichen Rosetten bedeckt, auf dem sechsseitigen Deckel die Wappen von Nesselrode und Bürgel, als Krönung die Gestalt der h. Katharina. Das Gefäß um 1300 (schon 1313 erwähnt), die Fassung aus der 2. H. des 15. Jh.

7. Ostensorium von vergoldetem Silber, 35 cm hoch, aus der 2. H. des 15. Jh., mit aus der sechsblätterigen Rose konstruiertem gravierten Fuss, der sechsseitige Unterbau des Cylinders mit sechs kleinen emaillierten Heiligenbildchen, als Krönung ein Kruzifixus.

8. Ostensorium von vergoldetem Silber, 35 cm hoch, Ende des 15. Jh. Der Fuss aus drei Blättern mit durchgeschnittenem Dreieck bestehend, dreimal mit dem emaillierten Wappen des Geschlechts Aldenrath. Zur Seite des Glascylinders zwei Strebepfeiler, vierseitiges Türmchen (AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XLI, 5).

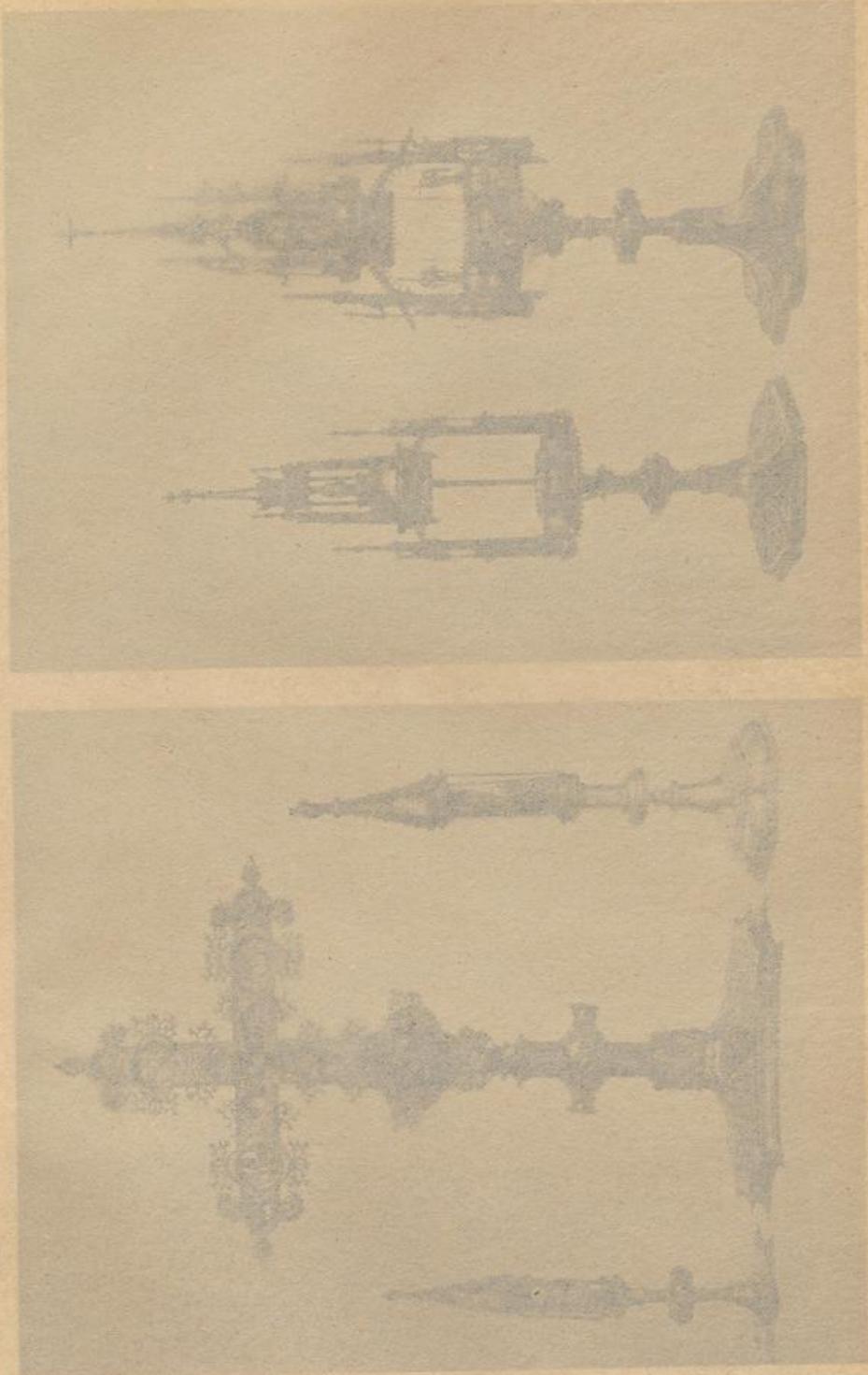
9. Reliquiar von vergoldetem Rotkupfer, 44,5 cm hoch, Ende des 15. Jh. Auf dem achtseitigen Rosenfuss erheben sich die Reliquienbehälter in Gestalt dreier horizontal liegender Kästchen, zur Seite Strebepfeiler, als Krönung ein Glascylinder. Mit dem Wappen der Herren von Nesselrode und Birgell.

10. Kleines Ostensorium, nur 11,5 cm hoch, in Gestalt einer von zwei knieenden Engeln emporgehaltenen Monstranz, ausserordentlich fein gearbeitet, der Fuss grün emailliert (AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XLI, 4), Ende des 15. Jh.

11. Kleines Ostensorium, 30 cm hoch, Ende des 15. Jh., in Monstranzenform, aus vergoldetem Rotkupfer, mit rundem Fuss und zierlichem Aufsatz mit Ecktürmchen (AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XLI, 6).

12., 13. Zwei silberne Ostensorien (Taf. V, 1), 36,5 cm hoch, mit aufrechtem Glascylinder, auf den Pyramiden S. Katharina und S. Elisabeth, das Hauptstück aus dem 15. Jh., der Fuss aus dem 18. Jh.

14., 15. Zwei silberne Ostensorien (Taf. V, 3. — AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XLI, 7), 29 cm hoch, auf sechsseitigem Sternfuss, mit aufrechtem Glascylinder, die



Gräfrath. Reliquien und Monstranzen im Schatz der Klosterkirche.

Klosterkirche zu Köln 1876, Nr. 589. Der Fuss, achtsichtig flügelig, ist mit breiten gravirten Arabesken auf geometrischem Grunde bedeckt. Der Schaft achsichtig, der Knauf rund mit vier Pasten und der Inschrift *SANCTE CECILIANE (SO) ORA PRO NOBIS*. Das Kreuz selbst enthält in der Mitte eine Partikel vom h. Kreuze, zur Seite und oben andere Reliquien in Medaillons, im unteren Schlußstück einen grossen, prachtvollen, 6 cm in Durchmesser habenden, aus Chalcodon geschnittenen Löwenkopf. An den vier Eckstücken die kleinen Figuren von Christus, der Madonna und zwei Engeln. Der Rahmen mit freigearbeiteten Ranken. Die Rückseite mit ausserordentlich feinen in Punktemanier hergestellten Gravuren, in der Mitte Christs am Kreuz, zur Seite die vier Evangelissymbole, ganz im Kölnischen Charakter. Das Kreuz stammt von einem Meister wie die grossen Monstranzen von Ratingen und Gerresheim, aus dem Kreis der Konstantinmaler d. Kr. (Düsseldorf S. 103, 159, Taf. VIII).

10. Reliquiar aus vergoldetem Rotkupfer, 54 cm hoch, um 1480, mit vierseitigem Fuß, auf dem ein begeiförmige Glascylinder auf achtseitigem Untersatz ruht, der auf einer kleinen Kugel, zur Seite, auf dem Kuppelsabdzin ein schweres Kreuz, der Fuß ist in Katharina.

11. Reliquiar aus vergoldetem Rotkupfer, 62,5 cm hoch, vom Anfang des 15. Jh., auf einem Fuß, zur Seite des breiten Glascylinders, der auf rotem Seidenstoff aufgestützt eine Reihe kleinerer Reliquien enthält, zwei Strebepfeiler, über dem runden Deckel ein schwungvolles Füllhorn.

12. Reliquiar (aus'm WERETH, Kd. Taf. XL, 8), bauchiges Glasefß, 35,5 cm hoch, mit Streifen und Deckel von vergoldetem Rotkupfer, Öl von den Gebeinen der h. Katharina enthaltend. Der um die Flasche laufende Streifen ist mit zierlichen Knöpfen bedeckt, auf dem sechseitigen Deckel die Wappen von Nesselrode und Birgell, die Zeugung die Gestalt der h. Katharina. Das Gefß um 1300 (schon 1313 erwähnt), der Fuß um die 2. H. des 15. Jh.

13. Reliquiar aus vergoldetem Silber, 35 cm hoch, aus der 2. H. des 15. Jh., auf einem Fuß, der aus einem kontruierten gravirten Fuss, der sechseitige Unterbau und der Kugel, die auf einer kleinen Hängeschnürlinie, als Krönung ein Kruzifixus. Aus der Mitte von vergoldetem Silber, 35 cm hoch, Ende des 15. Jh. Der Fuß aus drei Zitzen mit aufgeschwungenem Dreieck bestehend, dreimal mit dem emaillierten Wappen des Geschlechts Aldenrath. Zur Seite des Glascylinders zwei vertikale, zweiteilige Türrüthen (aus'm WERETH, Kd. Taf. XL, 5).

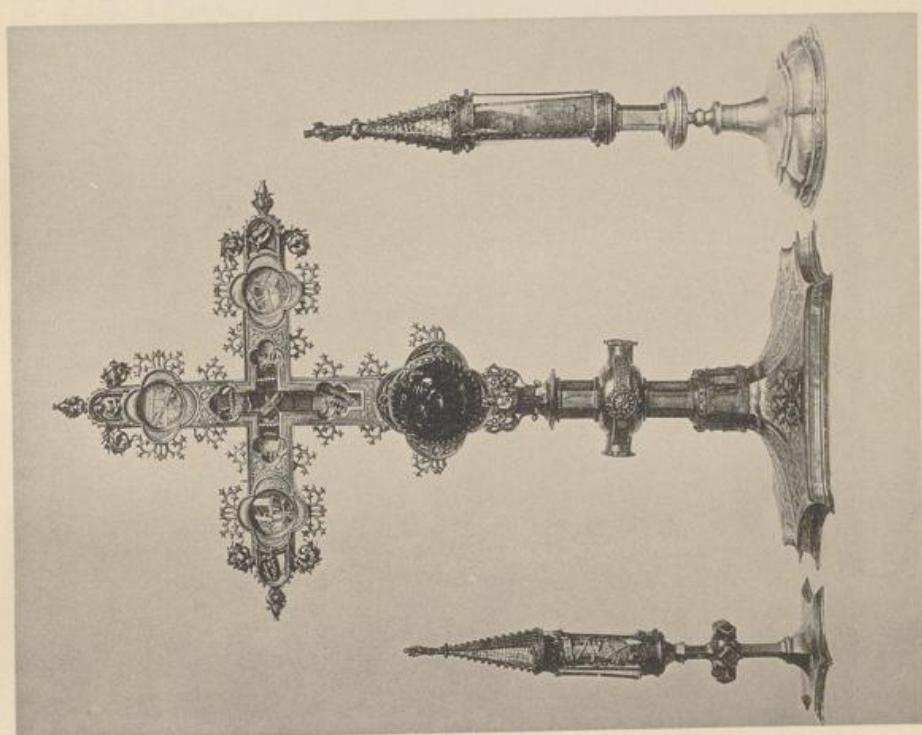
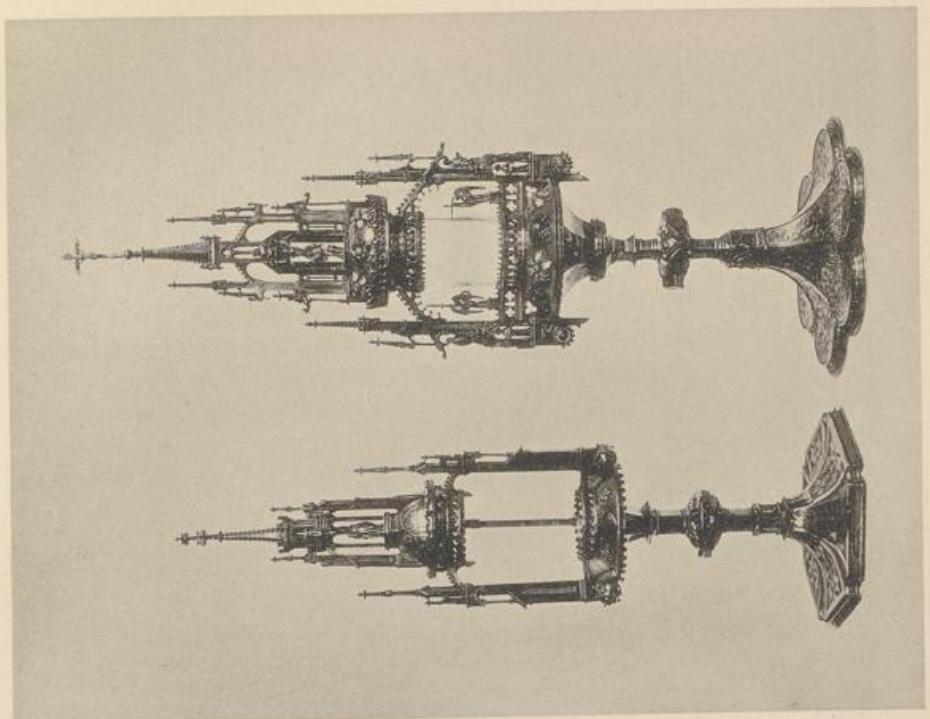
14. Reliquiar von vergoldetem Rotkupfer, 44,5 cm hoch, Ende des 15. Jh. Auf dem achtsitzigen Rosenfuss erheben sich die Reliquienbehälter in Gestalt dreier horizontal liegender Klischeen, zur Seite Strebepfeiler, als Krönung ein Glascylinder. Mit dem Wappen der Herren von Nesselrode und Birgell.

15. Kleines Ostensorium, 14,5 cm hoch, in Gestalt einer von zwei knienden Engeln empor gehaltenen Monstranz, ausserordentlich fein gearbeitet, der Fuss gold emailliert (aus'm WERETH, Kd. Taf. XL, 4). Ende des 15. Jh.

16. Kleines Ostensorium, 14 cm hoch, Ende des 15. Jh., in Monstranzenform, aus vergoldetem Rotkupfer, mit runden Fuss und zierlichem Aufsatz mit Eckförmchen (aus'm WERETH, Kd. Taf. XL, 6).

17., 18. Zwei silberne Ostensorien (Taf. V, 1), 36,5 cm hoch, mit aufrechtem Glascylinder, auf den Figuren von S. Katharina und S. Elisabeth, das Hauptstück aus dem 15. Jh., der Fuss aus dem 18. Jh.

19., 20. Zwei silberne Ostensorien (Taf. V, 3. — aus'm WERETH, Kd. Taf. XL, 7), 29 cm hoch, auf sechseitigem Sternfuss, mit aufrechtem Glascylinder, die



Grafrath. Reliquare und Monstranzen im Schatz der Klosterkirche.

eine Pyramide gekrönt von einer kleinen Madonna in Silber, die andere von einer Klosterkirche solchen in Elfenbein.

16. Silbernes Reliquiar auf sechsseitigem Fuss, die Reliquien in einer Krystallkugel, über dieser eine sechsseitige Pyramide.

17. Reliquiar, 9 cm hoch, horizontaler Glascylinder auf vier silb. Füssen, 15. Jh.

18., 19. Zwei Reliquientafeln von vergoldetem Rotkupfer, 42 cm breit, 53 cm Reliquientafel hoch, in Gestalt eines Giebelfeldes. Der fünfseitige Raum ist mit einem Gitter von

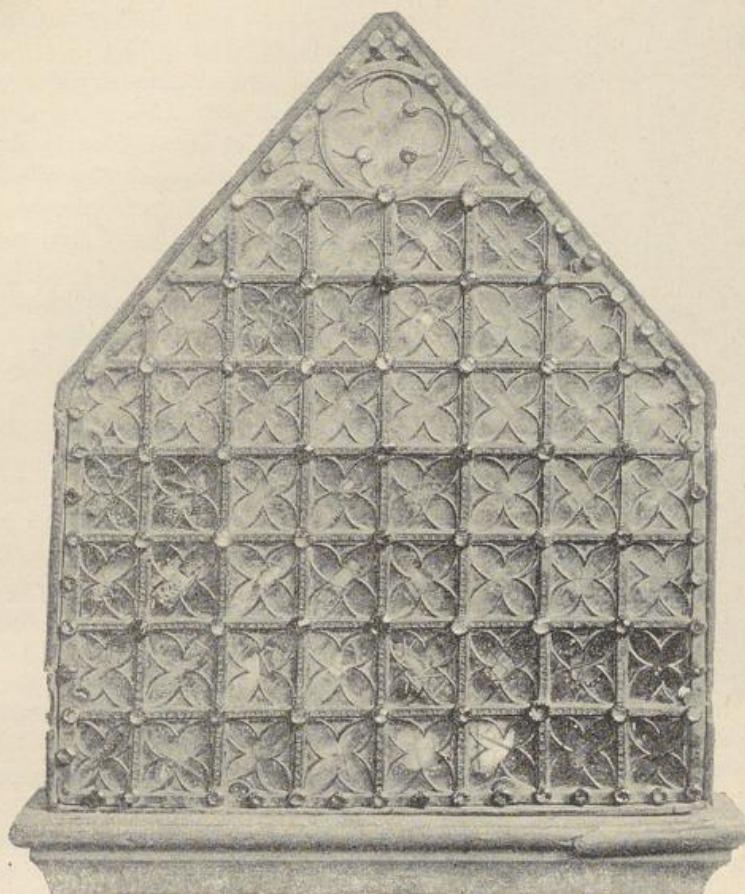


Fig. 47. Gräfrath. Frühgotische Reliquientafel im Schatz der Klosterkirche.

Stäben überzogen, die ihn in fünfzig quadratische Felder zerlegen, ein jedes durch einen Vierpass verziert. In der Spitze ein Medaillon mit einem Vierpass. Die Querstäbe sind an den Kreuzungspunkten mit grösseren geschliffenen Krystallen auf farbigem Grunde verziert, der Rahmen mit ein wenig kleineren. Auf den horizontalen Bändern graviert die Namen der Heiligen, deren Reliquien die Tafel enthält. Die beiden Tafeln gehören dem Anfang des 14. Jh. an (Fig. 47).

20. Byzantinische Reliquientafel des 12. Jh., $18 \times 9,6$ cm, von vergoldetem Silberblech über Holzkern, in der Mitte ausgeschnitten für die auf das Holz gemalte Figur der Madonna in blauem Gewande und braunem Mantel. Eingeschlossen in einen sonnenförmigen 46 cm hohen silbernen Reliquienbehälter des 18. Jh. (Fig. 48).

Klosterkirche
Kelch
Weihrauchfässer

Messpollen

Kaseln

Lavabokessel
Klostergebäude

Evangel.
Pfarrkirche



Fig. 48. Gräfrath. Byzantinische Reliquientafel im Schatz der Klosterkirche.

21. Gotischer Kelch von vergoldetem Silber, 22,5 cm hoch, um 1500.
 22. Silbernes Weihrauchschiffchen, 28 cm hoch, auf dem Deckel die massiven Figürchen der Madonna und der hh. Katharina und Augustinus. Inschrift: ANNO 1657 DEN 26. JULIUS.
 23. Spätgotisches silbernes Weihrauchfass, um 1500, das Becken rund mit vierseitigem Turmaufbau (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XLI, 9).

24. Zwei kleine spätgotische silberne Messpollen, je 12 cm hoch, auf sechsseitigem Fuss. Teller dazu aus dem 18. Jh.

Kasel von gemustertem purpurnen Sammetbrokat mit Stab vom Anfang des 16. Jh. (beschnitten), auf Goldgrund Christus am Kreuz mit Maria und Johannes, darüber das Wappen von Brandenburg. Auf der Vorderseite die drei Wappen der Nesselrode, der Bronckhorst-Batenberg und der Birgell.

Kasel von gemustertem purpurnen Sammetbrokat mit beschnittenen Stäben vom Anfang des 16. Jh. Christus am Kreuz mit Einzelfiguren von Heiligen.

Messingener Lavabokessel des 16. Jh.

Das nördl. von der Kirche gelegene Klostergebäude vom J. 1704 (vgl. oben S. 93) ist ein langgestreckter unschöner Bau, in der Mitte von neun Achsen, die seitlich vorspringenden Risalite von je drei Achsen. Das Dach gebrochen.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. II, S. 467. Die Reformation fand 1591 Eingang. Die Kirche (Fig. 46 links unten) ist ein rechtwinkeliger Bau, nach dem Brand von 1686 in den J. 1716—1718 neu errichtet, mit einem sechsseitigen Dachreiter in der Mitte des Walmdaches.

LEICHLINGEN.

Litteratur

J. WÜLFFING, Beschreibung der vornehmen Handelsstädte Bergischen Landes 1729: Berg. Zs. XIX, S. 129. — v. MÜLmann, Statistik I, S. 433, — v. RESTORFF, Beschreibung der Rheinprovinzen S. 423. — Zur Geschichte der evangelischen Gemeinde in Leichlingen 1591: Theologische Arbeiten aus dem rhein. wissenschaftlichen Predigerverein VIII, S. 173. — v. MERING, G. d. B. IX, S. 147. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. II, S. 576.

Germanische
Funde

GERMANISCHE FUNDE. Im J. 1870 wurden im Sandberg bei Leichlingen an der Ostseite des Hügels 65 cm tief unter der Oberfläche germanische Urnen von röthlich braunem Thon, mit Asche und Knochen gefüllt, gefunden. Die Urnen sind im Besitz des Herrn Julius Pohlig zu Imbach bei Neukirchen (Akten im Landratsamt zu Solingen).

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. Handschriftl. Qu. Im Pfarr-
archiv: Archivalien von 1591 ab. — Armenbuch des Kirspels Leichlingk von 1622.
— Taufbücher von 1690 ab. — Geschichtliche Notizen über die evangelische Ge-
meinde Leichlingen seit ihrer Gründung im J. 1593.

Evangel.
Pfarrkirche

Die Kirche zu Leichlingen schenkt Erzbischof Heribert von Köln schon im
J. 1019 an die Abtei Deutz (KREMER, U B. III, S. 15. — LACOMBLET, U B. I, Nr. 153),
als deren Besitz sie, nachdem Anno II. sie 1074 an das Kunibertusstift geschenkt,
1147 wieder bestätigt wird (LACOMBLET, U B. I, Nr. 218, 357). Die Kirche wird
im liber valoris um 1300 als Pfarrkirche aufgezählt (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I,
S. 438). Die Gemeinde trat um 1590 zur Reformation über. Die alte Kirche wurde
im J. 1753 abgebrochen und an ihrer Stelle von 1753—1756 eine neue errichtet.

Geschichte

Schlichter Saalbau von Bruchsteinen, mit drei grossen rundbogigen Fenstern
auf jeder Langseite, nach Osten kleiner Chor mit abgeschrägten Kanten. Über dem
Portal ein hübsches Oberlichtgitter, über der Südthür die Inschrift: SOLI DEO GLORIA,
MDCCCLIII. Der dreistöckige romanische Kirchturm ist im J. 1877 vorgesetzt worden.

Beschreibung

Im Inneren stammen Orgelbühne und Kanzel aus dem J. 1760. Die Kanzel
ist eine vortreffliche Rokokoarbeit. Das auf zwei gewundenen Säulen ruhende sechs-
seitige Gehäuse zeigt als Trennung der mit schöngeschwungenen Ornamenten gefüllten
Felder Ecksäulen mit korinthischen Kapitälern, und ganz originelle Eckköpfe unter
diesen, an Stelle von Putten weibliche Figuren unter Perrücken darstellend. Über
dem sechseitigen Baldachin ein freischwebender Engel.

Inneres

Gemälde; das Abendmahl darstellend, wertlose Arbeit um 1600, 1,54 × 1,08 m.
Holland. Kronleuchter in Gelbguss, a. d. 17. Jh., mit Jupiter auf dem Adler.
Eingelegtes Bibelpult auf dem Abendmahlstisch mit der Inschrift: PETER
HAS HAT MICH VEREHRKT 1772.

Gemälde

Kronleuchter

Bibelpult

Glocken

Von den alten Glocken ist nur eine erhalten, ausgezeichnet durch eine schöne
Renaissancekante und die Reliefs der Geisselung, Dornenkrönung, Kreuzigung und
Kreuztragung. Inschrift: SANCTUS HEREBERTUS HEISCH ICH, TO DEM DEINST GOTS
ROIFFEN ICH. DU SUNDER BEKER DICH, SO GEITT DIR GOT SEIN EWEGERICH. DERICH
VON COLLEN GUIS MICH ANNO 1552.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Johannis bapt.). Die 1807 bis
1811 neuerbaute Kirche enthält eine sechseitige Kanzel aus dem Ende des 18. Jh.,
mit schönem Rokokobaldachin, aus dem Jesuiten Kloster in Düsseldorf stammend. Eine
aus Siegburg stammende Schele tragt die Inschrift: JHESUS MARIA JOHANNES 1551.

Kathol.
Pfarrkirche

Im Besitz des Herrn Pfarrers Schenck silbervergoldeter Pokal, 39 cm hoch,
vom Ende des 16. Jh. mit der späteren Inschrift auf dem Deckel: J. H. W. S. CAMEREY
ANNO 1684. THOMAS STUTE CAMERARIUS. Auf rundem Fuss und reichprofiliertem
Schaft erhebt sich der Kelch, dessen Mantel in getriebener Arbeit mit drei Putten
und Fruchtkränzen verziert ist. Augsburger Arbeit mit dem gewöhnlichen Beschau-
zeichen und der Marke M. R.

Pokal

SCHLOSS LEYENSIEFEN. v. MERING, G. d. B. IX, S. 148, 166. —
O. SCHELL, Die Zoppesmur in der Gemeinde Leichlingen: Solinger Kreis- und In-
telligenzblatt 1892, Nr. 159, 160.

Schloss
Leyensiefen

Das Schloss ist der Stammsitz des Geschlechtes Zobbe, das schon 1265 erwähnt
wird (FAHNE, Forschungen III, S. 13). Im J. 1286 geht es durch Kauf an Graf
Adolph V. von Berg über (KREMER, Akad. Beitr. III, U B. S. 167).

Geschichte

Die Burg lag auf einem Höhenzuge über dem Leysiefenbach. Die westliche
Spitze des Bergrückens war durch einen 150 Fuss langen, 30 Fuss tiefen Graben ab-

Reste

Schloss Leyensiefen getrennt. Von der Burg ist nur ein unter dem Namen „Zobbesmauer“ bekannter Mauerrest erhalten. Vor drei Jahrzehnten (Aufnahme und Aufzeichnungen von OLIGSCHLÄGER) stiess an den 106 Fuss langen Mauerzug rechtwinkelig ein zweiter 48 Fuss langer an, der hart über dem tiefen südlichen Graben hinlief, der an der Sohle 34 Fuss breit ist.

Schloss Nesselrode **SCHLOSS NESSELRODE.** v. MERING, G. d. B. IX, S. 162. — J. STRANGE, Beitr. VIII, S. 1. — FAHNE, Geschichte der Kölnischen, Jülichischen und Bergischen Geschlechter I, S. 302. — Ders., Geschichte der Kölnischen Geschlechter II, S. 100, 232. — A. ROBENS, Der ritterbürtige landständische Adel des Grossherzogtums Niederrhein, Aachen 1818, I, S. 68.

Geschichte Das Schloss ist der Stammsitz der Herren von Nesselrode, seit dem 13. Jh. im Besitz der Ritter Vlecke, die sich seitdem Vlecke von Nesselrode nennen. Durch Heirat kam es 1511 an die Ritter von Kettler. Frau Guda von Romberg, die Witwe des Wilhelm von Kettler, vermachte 1632 das Schloss an ihre Schwester, die mit Johann von und zu Giesenbergs verheiratet war und an ihren Bruder Bernd von Romberg. Dessen Hälfte gelangte durch Kauf an die Herren von Virmond und die Grafen von Nesselrode und Landskron; die Giesenbergsche Hälfte an die Herren von Erde und von Westerholt. Die beiden Hälften vereinigte Ludolph Friedrich Adolf von Bönen, der 1779 den Namen von Westerholt und Giesenbergs erhielt. Der jetzige Besitzer ist der Herr Reichsgraf Otto von Westerholt-Giesenbergs auf Schloss Westerholt bei Buer in Westfalen.

Reste Von dem Schlosse ist nur noch die Vorbburg erhalten, bestehend aus einem kräftigen Thorturm mit spitzbogiger überwölbter Durchfahrt, in der bis 1820 bewohnten Thorwächterwohnung noch alte Fenster mit Steinkreuzen. Nach innen stösst in einem halbrunden Türmchen die Wendeltreppe an. An den Thorturm schliesst sich eine Seite der alten Ringmauer an, früher in der nordöstlichen Ecke noch durch ein Türmchen geschützt. Die alten Ställe und Wirtschaftsgebäude brannten 1847 niederr, die Flügel des um 1536 und 1618 errichteten Burghauses sind wegen Baufälligkeit nach 1850 abgetragen worden.

LÜTZENKIRCHEN.

Kathol. Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Maurini).

Eine Pfarrkirche wird schon im J. 1220 genannt (Luzelinkirgen: LACOMBLET, U. B. I, Nr. 86. Darnach um 1300: BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 439). Die alte Kirche 1844 abgebrochen und durch einen einschiffigen Backsteinbau ersetzt.

Skulptur
Kronleuchter

Gruppe der h. Anna selbdritt, Holz, bemalt, 17. Jh.

Kristallener Kronleuchter aus dem 18. Jh.

Glocken

Glocken. Die erste von 1691 mit der Inschrift: IN HONOREM DEI B. M. V. ANNAE ET JOSEPH EST HAEC CAMPANA CONSECRATA ANNO 1691. JOS. BOURLET VNO (für von) GULICH GOS MIC.

Die zweite von 1519 mit guten Reliefmedaillons der Kreuzigung und der Madonna und der Inschrift: SUNTE JOHAN HEISSEN ICH, IN DE ERE GOTS LUDEN ICH, DEN DUVEL VERDRYVEN ICH, DEN LEVENDICHEN ROEFFEN ICH, DE DODEN BECLAEN ICH, DONNERVEDER VENDEN (so) ICH. JAN VAN NUISSE GOIS MICH XV + IXX.

S. Annakapelle

S. ANNEN KAPELLE, oberhalb der Kirche, 1698 aus Bruchsteinen und Backsteinen erbaut, einschiffig mit dreiseitigem Chor, über dem von zwei Pilastern einge-

rahmten Portal ein ovales Fenster, eingefasst von Palmenzweigen und zwei Engelsfiguren. Zur Seite Nische mit Hausteineinrahmung, darin ein barockes Bild der h. Anna. Auf dem Dach ein kleiner sechsseitiger Dachreiter, das Innere flachgedeckt.

Über der Thür die Inschrift: S. ANNA GRATIA PLENA AVIA CHRISTI ET MATER DIVA VIRGINIS IN HORA EXITVS NOSTRI OPE TVA ASSISTE NOBIS (1698).

S. Anna-kapelle

Inschrift

MONHEIM.

v. MERING, G. d. B. XI, S. 21; XII, S. 9. — J. J. LENZEN, Beyträge zur Statistik des Grossherzogtums Berg, Düsseldorf 1802, S. 25. — JOH. SCHMIDT, Geographie u. Geschichte des Herzogtums Berg, Krefeld 1804, S. 68. — FRIEDRICH PILGRAM, Geschichte von Monheim: Rheinischer Bote 1867 und 1868. — A. KOERNICKE, Bergische Amtsverfassung S. 21, 36.

RÖM. FUNDE. Römische Münzen und Altertümer hier gefunden nach WILHELMI, Panorama von Düsseldorf. — OLIGSCHLÄGER in den B.J. V, S. 236. Vgl. unter Bürgel S. 87.

KATH. PFARR-KIRCHE (s. t. s. Ge-reonis). Kölner Domblatt 1854, Nr. 108. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 280; II, S. 247.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Lagerbuch von 1664.

Eine Kirche zu Monheim entstand schon im 12. Jh. Um 1300 wird sie als Pfarrkirche aufgezählt (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 262). Das nördliche baufällige Seitenschiff wurde 1817 abgebrochen und 1818 neu aufgeführt, ebenso das südliche zur Hälfte noch 1825. Zur selben Zeit wurde der ganze Ostteil neu aufgeführt. Durch einen von Franz Statz projektierten Erweiterungsbau soll die Apsis noch um 2,20 m hinausgerückt werden.

Die Kirche (Westansicht Fig. 49, Grundriss Fig. 50) war eine dreischiffige romanische Pfeilerbasilika vom Ende des 11. Jh., mit Turm vom Ende des 12. Jh. Der alte Teil des Langhauses ist 18 m lang und 14,40 m breit, die Turmhalle hat im

Litteratur

Römische Funde

Kathol. Pfarrkirche

Geschichte

Beschreibung

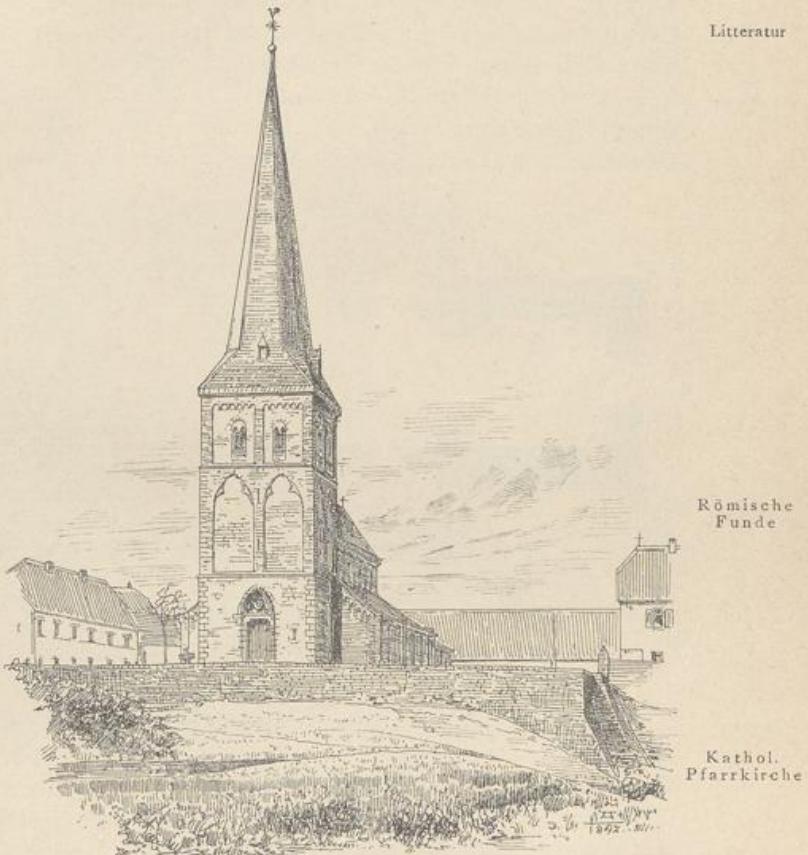


Fig. 49. Monheim. Ansicht der katholischen Pfarrkirche.

Kathol.
Pfarrkirche

Westturm

Langhaus

Inneres
Tabernakel
Paramente

Lichten 6,10 m im Quadrat, der nach 1825 erneute Ostteil ist 13,50 m lang. Die alten Teile, der Turm, der Obergaden des Mittelschiffes und die untere Hälfte der Außenmauer des südlichen Seitenschiffes bestehen aus Tuff, die neuen aus Bruchstein.

Der dreistöckige, mit einer achtseitigen geschieferter Haube abgeschlossene Westturm, der im Verhältnis zu dem niedrigen Langhaus kolossal und schwerfällig wirkt (Fig. 49), zeigt im Obergeschoss eine Gliederung durch Rundbogenfries und Vertikallisenen, dazu auffallend hohe Doppelfenster, im Spitzbogen geschlossen, aber von einer rundbogigen Blende eingerahmt, die Mittelsäule mit Würfelkapitäl und Kämpfer. Die spitzbogigen nasenbesetzten Blenden des zweiten Stockes haben ihre Gestalt erst bei der Restauration in der 1. H. dieses Jh. erhalten. Ebenso ist das Turmportal erneut. In der Turmhalle ein Gratgewölbe mit Ecksäulen.

Der Obergaden des Mittelschiffes ist durch Vertikallisenen und Rundbogenfries in vier Felder zerlegt, die die einfachen Rundbogenfenster mit abgeschrägten Gewänden aufnehmen. Dieselbe Gliederung an den Außenmauern der Seitenschiffe.

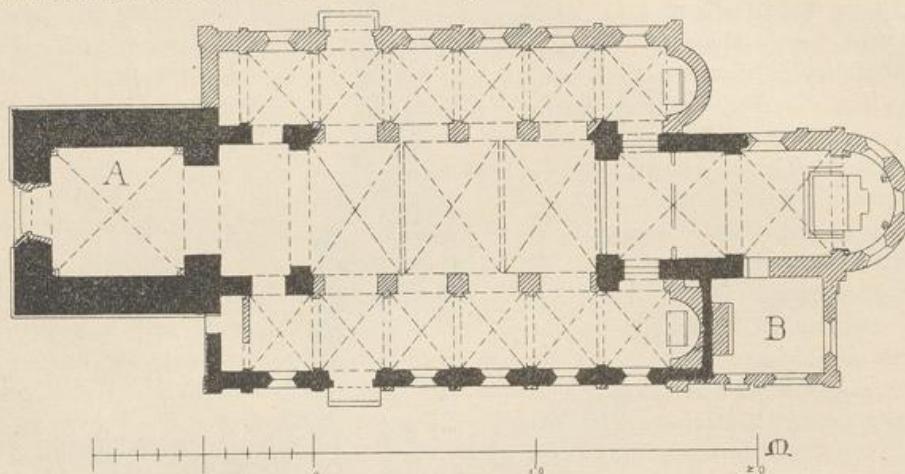


Fig. 50. Monheim. Grundriss der katholischen Pfarrkirche.

Im Inneren trennen vier Pfeilerpaare das Mittelschiff von den Seitenschiffen. Die Pfeiler haben einen fast quadratischen Grundriss mit niedriger Basis und einfachem Kämpfer nach der Bogenlaibung, die Arkaden sind ohne allen Schmuck. Nach den Seitenschiffen zu an den Pfeilern schmale Vorlagen, denen Halbpfeiler an den Außenmauern der Seitenschiffe entsprechen. Das Mittelschiff war ursprünglich nicht auf Einwölbung berechnet, die alten Rundbogenfenster sind ohne Rücksicht auf die Jocheinteilung eingefügt. Die später eingespannten (erneut) Gratgewölbe des Mittelschiffes sind durch Gurte getrennt, die auf Konsolen ruhen; der erste Gurt von Westen an gerechnet ist etwas tiefer gezogen als die anderen. Das erste Joch flachgedeckt (hier die Orgel eingefügt).

Tabernakel, gothisch, vom Ende des 15. Jh., auf schlankem Halbpfeiler vorgekratzt, mit Baldachin und dreistöckigem fialenreichen Aufsatz.

Kasel von rotem Sammetbrokat mit grossem Granatapfelmuster in vertiefter Zeichnung, besetzt mit guten Kölner Borden, darstellend auf der Vorderseite S. Nikolaus und S. Barbara, auf der Rückseite S. Gereon, S. Katharina und die Madonna.

Kasel von (neuem) rotem Sammet mit aufgenähten Ranken mit Pailleten besetzt. Auf dem Kreuz der Rückseite der Kruzifixus, darunter Maria, Magdalena und

Johannes. Dazu zwei gestickte Wappen. Auf der Vorderseite in Plattstich drei derbe Einzelfiguren von Heiligen.

Kathol.
Pfarrkirche

Eine Reihe von Paramenten (Kaseln und Chormäntel) aus geblümten Seidenstoffen des 17. u. 18. Jh.

Glocken. Die erste von 1779 mit der Inschrift: IN DIVIDVAE TRINITATI PATRI ET FILIO ET SPIRITU SANCTO PIE DICATA. MARTINUS ET PETRUS LEGROS MALMUNDARII FECERUNT 1779 und den Namen des Pastors, der Schöffen u. s. w.

Glocken

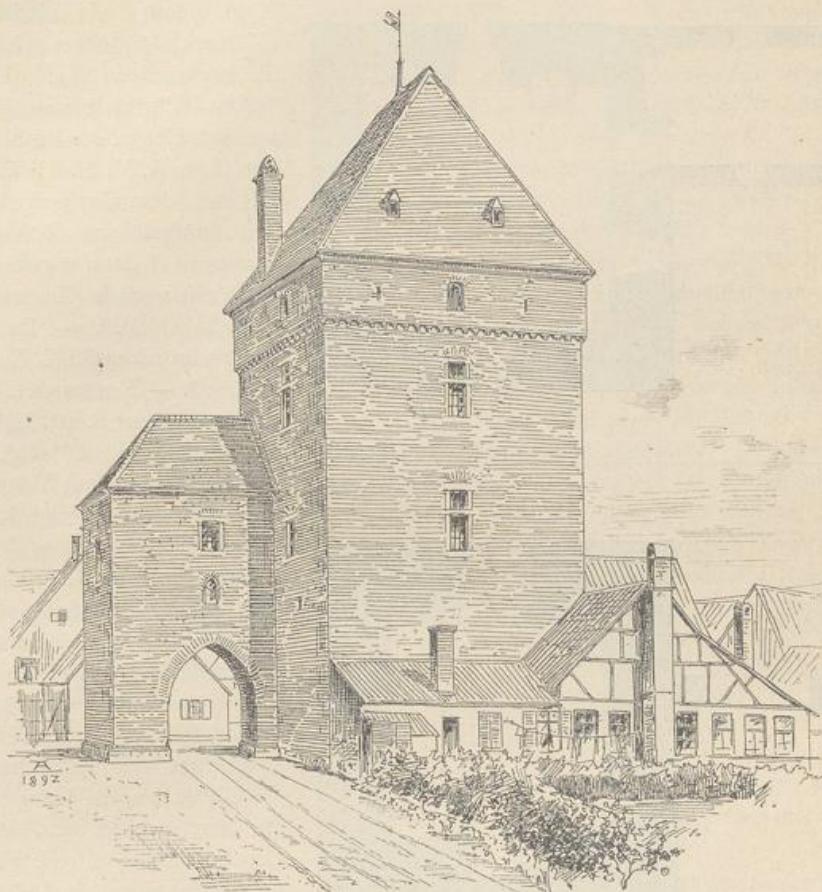


Fig. 51. Monheim. Der Thorturm.

Die zweite mit der Inschrift: DIVAE SOCIETATI IESV MARIAE JOSEPHO ET SANCTIS TRIBVS REGIBVS OBLATA. ALTERA SUM NUMERO, SED EODEM MUNERE FUNGOR. MART. ET PET. LEGROS FECERUNT 1779.

Die dritte mit der Inschrift: PAROCHIAE DEFENSORIBVS GEREONI DIONISO CATHARINAE LAVRENTIO ET DONATO VOTIVA. CONCENTU TRIPLOI CANIMUS, PRAECONIA TRINO. MART. ET PET. LEGROS FECERUNT 1779.

KAPELLE (s. t. b. Mariae v. dol.), am Nordende des Ortes auf dem Banndeich gelegen. Spätgotischer einschiffiger Backsteinbau, im dreiseitig geschlossenen Chor zweigeteilte Fenster, nach aussen zweimal abgetreppte Strebepfeiler mit Hausteinverklammerung. Auf dem Dache ein sechsseitiger geschieferter Dachreiter.

Kapelle

Kapelle
Skulptur
Gemälde
Thorturm

Madonnenstatue, 1,15 m hoch, vom Ende des 15. Jh., auf dem linken Arm das nackte Kind haltend, polychromiert, von gutem Faltenwurf.

Gemälde der Kreuzigung, Holz, 17. Jh., wertlos.

THORTURM. Der weithin sichtbare Bau ist der einzige Rest der dritten Befestigung, die Monheim erhalten. Der Ort war Jahrhunderte lang ein Streitobjekt zwischen Köln und Berg. Die erste nach 1274 angelegte Befestigung (BROSUS, Annales II, p. 22) musste Graf Adolf von Berg im Streit mit Erzbischof Siegfried von

Köln schon 1282 niederlegen (Kölner Jahrbücher: Deutsche Städtechroniken XIII, III, S. 645. — Chronica presulum et archiep. Colon. ed. ECKERTZ in den Ann. h. V. N. II, S. 212). Die von dem Grafen von Berg neu aufgeführte Befestigung musste 1417 zum zweitenmale geschleift werden (LACOMBLET, U B. IV, Nr. 99. — Deutsche Städtechroniken XIII, II, S. 62, 112, 113. — KOERNICKE, Berg. Amtsverfassung S. 21). Im Laufe des 15. Jh. erhielt dann Monheim seinen dritten Mauerring. Von den drei Thoren ist nur das eine erhalten.

Der Thorturm (Ansicht Fig. 51, Grundriss Fig. 52), auch der „Schelmenturm“ genannt (er diente lange Zeit als Gefängnis), ist ein mächtiger vierstöckiger Backsteinbau, der Oberstock vorgekragt auf Klötzchenfries (36 Klötzchen auf jeder Seite). In dem zweiten und dritten Geschoss spätgotische Fenster mit Steinbalken, im obersten Geschoss je ein Rundbogenfenster und zwei Scharten.

Im Erdgeschoss ein schweres

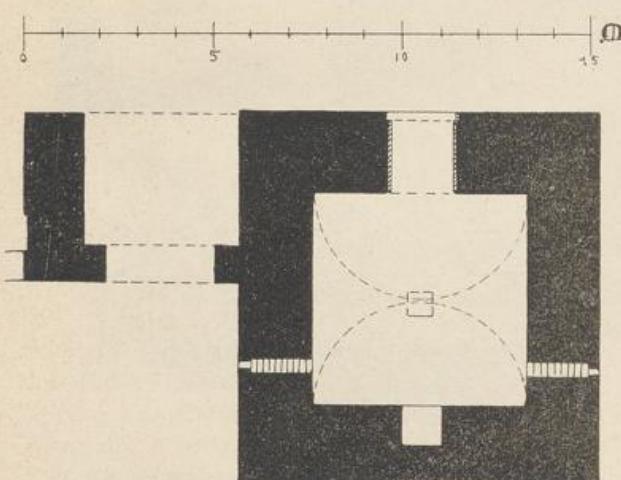
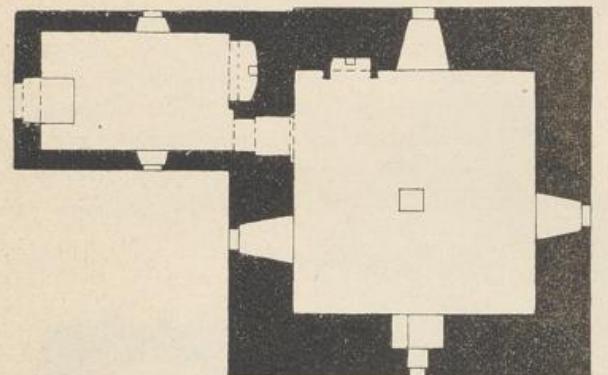


Fig. 52. Monheim. Grundriss des Thorturmes.

Tonnengewölbe, darüber Balkendecken. Der anstossende Thorbau zeigt über der mit einer flachen Tonne überspannten Durchfahrt, die nach Aussen mit einem Spitzbogen abschliesst, eine Nische mit einem Marienbilde, darüber die Thorwächterwohnung, die mit dem Turm in Verbindung steht.

Der jetzige GASTHOF ZUR POST ist ein grosses zweistöckiges Backsteinhaus mit geschweiftem, durch Horizontallisenen gegliederten Giebel in den Formen des 17. Jh.

Der VOIGTSHOF am Südende des Ortes, jetzt im Besitz des Herrn Bürgermeisters Grein, hat eine eigene kleine aus dem 17. Jh. stammende schmucklose Kapelle neben dem Eingang.

Gasthof
zur Post

Voigtsdorf

NEUKIRCHEN.

EVANGELISCHE PFÄRKKIRCHE. v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. II, S. 574. — v. MERING, G. d. B. IX, S. 191.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Inventar der im Kirchenarchiv befindlichen Urkunden und Briefschaften vom Pfarrer HUNDHAUSEN 1834. — Auszüge aus dem Kirchenarchiv von F. W. OLIGSCHLÄGER 1835. — Kurze Chronik der Gemeinde und Pfarre in Annalenform von 1612 ab im Lagerbuch vom J. 1696.

Schon im Anfang des 12. Jh. bestand hier eine Kirche, die um 1300 als Pfarrkirche erscheint (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 439). Die Gemeinde trat 1612 zur Reformation über. Das Langhaus wurde von 1781—1783 neu erbaut.

Der Turm der Kirche stammt noch von dem ältesten Bau des 12. Jh. und zeigt die frühesten romanischen Formen. Das Material ist Bruchstein, in den Bogenlaibungen Tuff. Jedes der drei Stockwerke ist etwas eingerückt, die beiden oberen Geschosse sind durch Vertikallisenen in je drei Felder zerlegt und durch Rundbogenfriese abgeschlossen, im obersten Geschoss im Mittelfelde ein Doppelfenster, die trennende Säule mit Würfelkapitäl und weitausladendem Kämpfer. An der Süd- und Nordseite finden sich zur Seite des Doppelfensters kleine Rundfenster. Die Turmhalle, im Lichten 4,90 m im Quadrat, mit hohem Gratgewölbe auf reichgegliederten Konsolen, öffnet sich mit einem 2,80 m breiten Bogen nach dem Mittelschiff. Nach Süden und Norden hin noch kleine rundbogige Scharten mit abgeschrägten Gewänden.

Das Langhaus ist ein schlichter Saalbau mit vorgekragtem Dach, die Sakristei als Chörchen an die eine Schmalseite angefügt. Das Innere ist durch eine flache Tonne überspannt und mit einer rundherumlaufenden Empore versehen. Nach Osten erheben sich Orgel und Kanzel, zu einem interessanten Rokokoaufbau vereinigt.

Silbervergoldeter Kelch mit der Inschrift: PETRUS HARTMANN PASTOR ZU NEUKIRCHEN ANNO 1700.

Glocken. Die grösste mit der Inschrift: OMNIA AD MAIOREM DEI GLORIAM. CAMPANA FUSA PETRO HARTMANN PASTORE IN NEUKIRCHEN AUG. CONFESS. ADDIC. STEPHANUS WIERTZ, GEORGEN SCHWIGANTZ BEYDE KIRCHMEISTER. ARTIFICE LAURENTIO WICKRAHT COLONIAE ANNO 1673.

Die kleinere, 76 cm hoch, aus dem 13. Jh., mit der Inschrift in 3 cm hohen Kapitalen: † MARIA † LUCAS. MARCUS. MATHEUS. JHOANNES (so), umgeben von einer kordelartigen Kante.

Unter den älteren GEBÄUDEN zeigen manche den Typus des niederbergischen Hauses, so das „Hofackergut“ (im Besitz des Herrn Ferdinand Hermanns zu Imbach) und das „Sassengut“ (im Besitz des Herrn Albert Wolf zu Hüscheid). Ältere Hausinschriften verzeichnet von v. MERING a. a. O. IX, S. 205. Das an der Hauptstrasse gelegene Fachwerkhaus Nr. 46 vom J. 1766 besitzt einen interessanten vorgekragten erkerartigen Ausbau am Giebel. An dem Haus Nr. 39 eine derb geschnitzte Rokokothür.

RITTERSITZ OPHOVEN. v. MERING, G. d. B. IX, S. 189.

Stammsitz des Geschlechtes von Uphoven, darnach im Besitz der Herren von Hall, von Velbrück, seit dem Ende des 18. Jh. der Freiherren von Fürstenberg. Der jetzige Eigentümer ist der Herr Graf von Fürstenberg-Stammheim.

Von der ausgedehnten Anlage, die sich hart an der alten Heerstrasse von Bensberg nach Vorst zwischen Opladen und Neukirchen erhob, ist nur die Vorbburg

Evangel.
Pfarrkirche

Handschriftl.
Quellen

Geschichte

Beschreibung
Turm

Langhaus

Kelch

Glocken

Gebäude

Rittersitz
Ophoven

Vorburg

Rittersitz
Ophoven

ethalten. Das eigentliche Burghaus bildete die erst 1830 abgebrochene, 200 Schritt weiter nach Westen gelegene Robertsburg oder Ruppertsburg. Das ganze Burgtor ist noch von doppelten Wällen umgeben. Der innere 4 m breit und 1,80 m hoch, der äussere, durch einen 8 m breiten Graben getrennte, 4 m breit und 1 m hoch, dieser wieder durch einen 6 m breiten Graben geschützt.

Die Vorburg besteht aus zwei rechtwinkelig aneinanderstossenden Trakten und enthält ein altes Rundbogenportal; die Keller sind mit flachen Tonnengewölben überdeckt und zeigen 1,15 m starke Mauern. Nördlich davon erhob sich noch bis 1830 ein viereckiger Wartturm. Der östliche Mauerring ist niedergelegt worden, die Fundamente besitzen hier die Stärke von 2 m.

OHLIGS.

Germanische
Funde

GERMANISCHE FUNDE und FRÜHMITTELALTERLICHE ANLAGEN. In der Ohligser und der Richrather Haide finden sich hinter den Krippenbergen germanische Grabhügel, entsprechend denen bei Leichlingen und Immigrath. Sie sind zum grössten Teil bei Anlage des Waldes zerstört worden.

Landwehr

Von der grossen Wallburg bei Hilden (Kunstdenkmäler d. Kr. Düsseldorf S. 112, mit Abb.) zieht sich eine grosse Landwehr nach der Ortschaft Landwehr in südöstlicher Richtung hin (Bürgermeisterei Höhscheid).

Die Landwehr ist an dem Feldweg zwischen Ohligs und Richrath wohl erhalten. Sie durchschneidet die Sandberge, vom Wingartsberg angehend bis zum Krippenberg. Im Anfang besteht sie als ein einziger Wall, später als Hauptwall mit zwei kleineren und niedrigeren Seitenwällen. An dem Durchstich zwischen Hackhausen und Hilden ist der Hauptwall in der Breite von 2 m und 1,50 m Höhe erhalten, der nächste Graben 4 m breit, der zweite Wall 1,50 m breit, der zweite Graben 3 m, der dritte Wall 1 m breit. Jenseit des Weges nach Südwesten ist der Hauptwall in der Höhe von 2,30 m und der Breite von 2,50 m erhalten. Über die Landwehr vor Rupelrath, den „Fried“ vgl. v. MERING, G. d. B. X, S. 72. Nach PORSCHE, Beitr. zur Geschichte des früheren Amtes Solingen I, S. 22, zog sich die Landwehr weiter zu einem Ringwall an der Stelle des jetzigen Ortes Wald. Vgl. auch PIEPER in der Heimatkunde 1879, S. 18.

Rittersitz
Caspersbroich

RITTERSITZ CASPERSBROICH. W. CRECELius in der Berg. Zs. X, S. 47. — FAHNE, Denkmale des Geschlechtes Mumm I, S. 65.

Handschriftl. Qu. In der Staatsbibliothek zu München: Genaue Genealogie der Bawyr von Caspersbroich in der REDINGHOVENSchen Sammlung, Cod. germ. 2213, Bd. LIV, Bl. 10b.

Geschichte

Das Schloss wurde erst im 15. Jh. erbaut, wahrscheinlich von den Junkern von Pertzdorf, Portsdorf; den Namen führt es von Caspar von Portzdorf 1440—1475 (im Erkundigungsbuch von 1555 Krauhuserbroich genannt). Im J. 1540 geht das Haus an den Edlen Johannes von Baur (Bawyr, Baveier) über, 1684 durch Kauf an die Ritter von Bottlenberg, gen. Kessel. Durch die Heirat mit Mechtilde Marie Christine von Bottlenberg kam Caspersbroich an den Freiherrn Conrad Steffen von Romberg, im J. 1809 durch Kauf an den Freiherrn Georg von dem Busche-Ippenburg, von diesem schon 1810 an Johann Adolf Holthausen, von dem das Gut 1864 in den Besitz der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft überging. Der jetzige Eigentümer (seit 1883) ist Herr H. Heegmann in Düsseldorf.

Der Bau des 15. Jh. war zur Hälfte aus Bruchsteinen, zur Hälfte in Fachwerk aufgeführt, Wände, Thüren und Treppen zeigten Füllungen mit reichen Holzschnitzereien. Die Burg war ganz von Wasser umgeben und mit Zugbrücke und Schießscharten versehen. Im J. 1732 liess Johann Friedrich von Bottlenberg die äussere Ringmauer mit den Ecktürmen und das Hauptthor aufführen, an dem er sein Wappen anbrachte. Im J. 1883 wurde der alte Bau unter Benutzung der von *G. A. Fischer* in Barmen aufgestellten Pläne durch den Regierungsbaumeister *Bleich* gänzlich umgebaut und erweitert. Das in dem malerischsten Teile des Itterbachthales gelegene, jetzt durch den 40 m hohen Eisenbahndamm der Strecke Elberfeld-Deutz ganz abgeschlossene Schlösschen birgt als Kern zwischen den reizvollen und zierlichen Anbauten den alten Bau. Von der ältesten Ausstattung ist nur ein Kamin mit der Jahreszahl 1472 erhalten, sowie eine mächtige eichene Wendeltreppe; die meisten Schnitzereien stammen erst aus dem Anfang des 18. Jh. (wohl vom J. 1732).

Rittersitz
Caspersbroich
Neubauten

HAUS HACKHAUSEN. FAHNE, Geschichte der Kölnischen, Jülichischen und Bergischen Geschlechter I, S. 44; II, S. 15. — O. SCHELL im Solinger Kreis-Intelligenzbl. 1894, Nr. 139, 151. — E. PORSCHE im Ohligser Anz. 1894, Nr. 94, 99, 101.

Haus
Hackhausen

Das Schloss wird als bergisches Haus zuerst 1411 genannt (LACOMBLET, U. B. IV, Nr. 68. — Vgl. KREMER, Akad. Beitr. II, S. 66. — BROSUS, Ann. II, S. 54). Seit dem J. 1507 ist es im Besitz der Herren von Bottlenberg, gen. Kessel. Im J. 1772 wird die stark in Verfall geratene Burg durch Stephan Adolph und Karl Abraham von Bottlenberg abgebrochen und an der alten Stelle ein neues Schloss erbaut. Im J. 1818 geht es an den Freiherrn Julius von dem Busche-Ippenburg über, von diesem an Herrn Leimgard in Borbeck, im J. 1893 endlich durch Kauf an Herrn August von Recklinghausen in Köln und Herrn Richard Berg in Solingen.

Reste

Das Schloss war ein interessantes zweistöckiges Rokokoschlösschen, von Wasser umgeben. Nach dem Brande des J. 1887 hat es nur als einstöckiger Bau erhalten werden können. Das Portal zeigt eine feingegliederte Einfassung durch Pilaster und einen geschweiften Giebel; die im Stichbogen geschlossenen Fenster sind mit den üblichen grünen Jalousien versehen. Über dem Eingang, von zwei Löwen gehalten, das Wappen der Herren von Bottlenberg. Von besonderer Schönheit sind die getriebenen Rokokoornamente des schmiedeeisernen Geländers der mit drei Bögen über das Wasser führenden Brücke. Von der Vorburg ist nur ein Trakt mit breiter Durchfahrt erhalten. Das runde Mausoleum des Schlosses, im Park, ist erst im J. 1809 errichtet und trägt die Inschriften V D B I (von dem Busche-Ippenburg) und V D B K (von dem Busche-Kessel).

OPLADEN.

v. RESTORFF, Beschreibung der Rheinprovinzen S. 418. — v. MÜLmann, Statistik I, S. 441. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. II, S. 524. — G. ERLenkötter, Drei Reformatoren der Heimat, Burscheid 1863. — FAHNE, Geschichte der Kölnischen, Jülichischen und Bergischen Geschlechter I, S. 314. — v. MERING, G. d. B. IX, S. 179.

Litteratur

Handschriftl. Qu. Im Archiv zu Schloss Heltorf: Alte Gewohnheiten und Recht des Landes von dem Berge zu Opladen (Inv. II, II, conv. XII, 5).

GERMANISCHE FUNDE. Nach einem Bericht im Beiblatt der Kölnischen Zeitung 1834, 6. Juli wurden zwischen Opladen und Küppersteg germanische Grabhügel entdeckt und geöffnet.

Germanische
Funde

Kathol.
Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Remigii). Eine Kirche wird zuerst im 13. Jh. genannt, Erzbischof Heinrich I. von Köln (1225—1237) inkorporierte die Kirche dem Stift zu S. Gereon. Im J. 1295 wird sie als Pfarrkirche erwähnt (KREMER, U.B. III, S. 213). Der Ort wird 1416 von den Kölnischen verbrannt (Kölner Jahrbücher: Deutsche Städtechroniken XIII, II, S. 57). Von 1611—1612 war die Kirche vorübergehend von den Reformierten eingenommen (v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. II, S. 524). In den J. 1788—1789 ward das Langhaus erneuert. Der alte Bau ist 1860 weggerissen und durch einen gotischen Neubau von *Vincenz Statz* ersetzt worden. Der alte Turm war angeblich „aus dem zehnten Jahrhundert, wenigstens das untere Geschoss; das obere vielleicht aus dem dreizehnten“ (v. MERING, G. d. B. IX, S. 182). Ein gotischer Wasserspeier von der alten Kirche im Provinzialmuseum zu Bonn (Inv. 3590—1885).

Kasel

Kasel von neuem roten Sammet, breite Stäbe vom Ende des 15. Jh. auf gemustertem Grund von gekreuzten Goldfäden. Halbfiguren von Heiligen, auf der Vorderseite die hh. Andreas, Matthäus, Bartholomäus, Thomas, Katharina, auf der Rückseite die hh. Petrus, Andreas, Jakobus maj., Paulus, Johannes, Simon, Thaddäus, Jakobus min. und die Madonna mit Gottvater.

Friedens-
berger Hof

Von dem FRIEDENSBERGER HOF oder Kotterhof, dem ehemaligen Rittersitz Friedensberg, seit dem 15. Jh. im Besitz der Herren von Quad, jetzt Eigentum des Herrn Julius Ulenberg in Düsseldorf, an der Wupper auf steil abfallendem Terrain gelegen, ist ein zweistöckiger Backsteinbau des 15. oder 16. Jh. mit achtmal abgetrepptem Giebel erhalten, nach Westen mit einem vorspringenden vierstöckigen Rundturm, der die Wendeltreppe aufnimmt und durch eine geschweifte Schieferhaube gekrönt wird. Im Inneren noch alte Balkendecken des 17. Jh. Die übrigen im Süden anstossenden Gebäude sind neueren Datums. Im Obergeschoß alte Truhen von 1751 und 1781.

Koeschenberg

In dem nahen Bauernhof KOESENBERG ein 1,75 m hohes steinernes Kruzifix des 18. Jh., auf dem dazu gehörigen Sockel (neben der Hundehütte) die Inschrift: JOHANNA WILHELMINA THEODORA VON STOLL NATA DE DULMAN 1774.

Wupperbrücke

WUPPERBRÜCKE, in den J. 1731—1732 erbaut, auf zwei Bögen ruhend, malerischer Bau, der eine ziemlich steile Steigung der Strasse bedingt. Auf dem mittleren Pfeiler Austritte, nach Norden die verwitterte Gestalt des h. Nepomuk.

REUSRATH.

Kathol.
Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Barbarae). v. MERING, G. d. B. X, S. 68, 77. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 247.

Handschriftl.
Quellen

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Status et proventus pastoratus in Reusrath vom J. 1700, Hs. in 4° mit kurzer Chronik in Annalenform und Urkunden in Abschriften vom J. 1530 ab. — Kirchen- und Protokollbuch in Folio, darin die Nomina rectorum vom J. 1636 ab. — Liber confraternitatis sub invocatione s. Barbarae v. et m. ss. Cornelii, Huberti, Antonii, Quirini, Sebastiani in parochia . . . s. Barbarae in Reusrath, von WINANDUS KRODT von 1696; enthält die Eintragung aller Brüder und Schwestern, darunter vieler Herzöge von Jülich und Berg vom J. 1696 ab. Im selben Bande: Liber confraternitatis Jesu, Mariae, Josephi a. 1740 erectae, geschrieben von D. GERARDUS PANTZER.

Die Kirche bestand als Kapelle schon im 11. Jh., das Langhaus wurde 1791 neu aufgeführt; im J. 1830 wurde Reusrath von Rheindorf abgetrennt.

Der dreistöckige Turm, viereckig mit 4,40 m Seitenlänge, gehört noch einem romanischen Bau des 11. Jh. an. Er zeigt nach Westen ein schlisches 1,20 m breites rundbogiges Portal, die Laibung mit Tuffsteinen, nach dem Langhaus zu einen 2,50 m breiten Bogen. Der ganze Turm ist stark verankert und mit Reifen versehen. Im obersten Geschoss je ein Doppelfenster, die Mittelsäule mit einfachstem Würfelkapitäl und auffallend grosser eckblattloser Basis. Das Langhaus ist flachgedeckt mit je drei grossen Fenstern an den Langseiten.

Glocken. Die erste 82 cm hoch, mit vier 18 cm hohen Ringhaltern und 90 cm unterem Durchmesser, der Mantel ganz ungegliedert, der Schlagrand nur leicht geriefelt, nach den Formen aus dem 12. Jh. stammend.

Die zweite 76 cm hoch, mit vier 13 cm hohen Ringhaltern und 88 cm unterem Durchmesser, der Mantel schon weiter ausgebaut, der Schlagrand ausladend und mit Band versehen, aus dem 13. Jh.

Die kleinste Glocke aus dem 15. Jh. mit der schwer leserlichen Inschrift: AVE MARIA GRATIA PLENA DOMINUS TECUM, BENEDICTA [tu in mulieribus et] BENEDICTUS FRUCTUS VENTRIS TUI JHSE (so)

EVANGELISCHE KIRCHE v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. II, S. 524, 579.

Die Reformation fand 1589 Eingang. Die Kirche wurde 1794—1795 erbaut. Schlichter Saalbau, mit drei grossen rundbogigen Fenstern auf jeder Langseite, auf dem gebrochenen, geschiefernten Dach ein vierseitiger Dachreiter mit achtseitiger geschweifter Haube. Das Innere vor dreissig Jahren mit einer gedrückten hölzernen Tonne überspannt.

Die Orgel, 1802 aus dem Kloster S. Maria ad gradus in Köln gekauft, ist ein hübscher Rokokoaufbau aus der Mitte des 18. Jh. mit 32 Registern und zwei Klaviaturen.

Glocken. 1. JOH. HERM. PILGRAM, JOH. BERT. HUNDHAUSEN PASTOR, JOH. PET. RÜTGERS, HENR. STADER, FRIED. FLÜGEL, THEOD. HENDRICH, JOH. PET. SCHMITS, PET. JOH. WELTERS BACH CONSISTORIALEN, JOH. WILH. HERMANS, PETER JACOBS, BAU-DEPUTIRTE. ME FUDIT CHRISTIAN VOIGT DUC. CLIVIAE ISSELBURGENSIS 1793.

2. J. B. HUNDHAUSEN, P. T. H. BENNERT PASTOR, T. H. WELTERS BACH, W. FLÜGEL CONSISTO (so), JACOBS GEEZER, W. BENNERT, P. GIESE ARMENPROVISOR. RINKLER VON LEUN GOSS MICH ANNO 1787.

HAUS DÜCKENBURG. v. MERING, G. d. B. X, S. 79. Das Haus wird zu Anfang des 15. Jh. im Besitz des Johann Pieck erwähnt, seit der Mitte d. Jh. im Besitz der Herren von Etzbach, seit dem 17. Jh. im Besitz der Herren Spies von Büllensheim. Der jetzige Eigentümer ist der Herr Graf von Mirbach zu Harff.

Die aus Vorburg und Herrenhaus bestehende Anlage war mit Gräben umgeben, die nach Nordwesten 55 Schritt breit sind. Um diese zog sich ein 1,50 m hoher und 4 m breiter Wall. Das zweistöckige Herrenhaus auf hohem Unterbau, mit abgewalmtem Dach und Fachwerkgiebeln, ruht auf den alten Fundamenten. Der Unterbau zeigt noch kleine Schlitzfenster.

Unter den älteren HÄUSERN zeigen einige interessante Variationen des ge- **Bauernhäuser** meinsamen Typus des bergischen Hauses, so das Haus Nr. 103 an der Strasse nach Opladen (Fig. 53). Es ist ein zweistöckiger Fachwerkbau, die Giebel mit Brettern verkleidet, vor dem ein Vorbau vorspringt, der von vier Holzpfosten getragen wird. Die Pfeiler stehen auf einer schmalen Steinbrüstung; die Winkelhölzer und Absteifebalken sind an den Kanten abgefast. Im Giebel die Zahl 1717, darüber die Buchstaben J. T. G. (durch die Riegelhölzer hergestellt). Über der Thür die Inschrift:

Kathol.
Pfarrkirche
Geschichte
Turm

Glocken

Evangel.
Kirche

Orgel

Glocken

Haus
Dückenber

Bauernhäuser

GOTT SCHÜTZ UND SEGNE DIESSES HAUSS,
 LASS ALLES UNGLÜCK BLEIBEN DRAUS,
 GLÜCK UND HEYL LASS DARINEN SEIN,
 DIR SEI LOB, PREISS UND EHR ALLEIN.
 O HEILIGE DREYFALTIGKEIT,
 BEHUT DISS HAUSS ZU JEDER ZEIT,
 FÜR ALLEM UNFALL, WASSER UND FEUR,
 DAZU FÜR ALLEM UNGEBEUR.

JOHANNES THERIG GORRESS SAMBT SEINEN KINDERN HAT GESETT DIESEN BAÜ. ANNO
 1717 DEN 14. JULI.

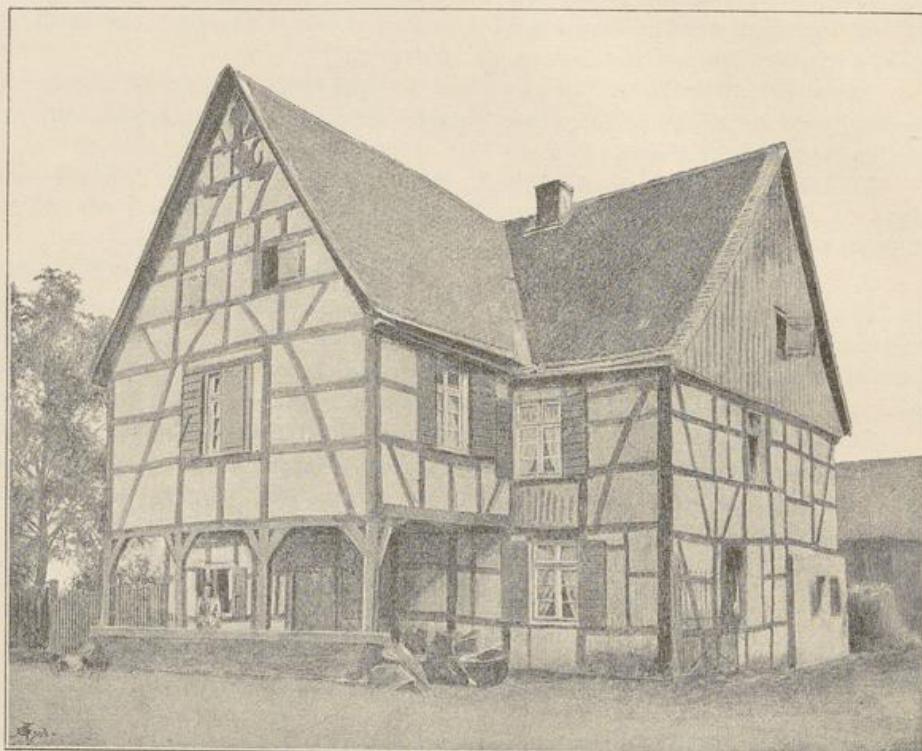


Fig. 53. Bauernhaus in Reusrath.

RHEINDORF.

Kathol.
Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Aldegundis). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 442; II, S. 247. — Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine XII, S. 64. — Alte Ansicht von Wenzel Hollar, vgl. Ann. h. V. N. XXXIII, S. 172.

Geschichte

Eine Kirche zu Rheindorf bestand schon im J. 1183 (KREMER, U B. III, S. 57, 60). Im J. 1281 schenkten Ritter Manfred von Rheindorf und seine Gattin Christine das Patronat an die Abtei Altenberg (LACOMBLET, U B. II, Nr. 748; vgl. Nr. 523). Das Langhaus wurde 1787 neuerbaut.

Der dreistöckige Turm ist romanisch, aber im 15. Jh. umgeändert (Fig. 55). Damals wurde wahrscheinlich zugleich ein neues Langhaus angefügt, so dass das jetzige das dritte ist (die alten Kalkleisten vom Dachstuhl an der Ostseite des Turmes sichtbar). Die beiden unteren Geschosse des Turmes bestehen aus Bruchstein, das obere aus Backstein mit Eckverklammerung von Hausteinquadrern. Im obersten Stockwerk je drei grosse Blenden, in den seitlichen Doppelfenster mit Mittelsäule. Nach Westen hübsches Portal (Fig. 54), in den Gewänden mit Ecksäulen, die sich über den gothischen Eckkapitälern als Rundstab fortsetzen, das Tympanon leer, auf dem horizontalen Sturz die Jahreszahl MCCCCCLXXVII (1477). Alte Thür von Eichenbohlen mit Nägeln beschlagen. Nach dem Mittelschiff zu öffnet sich die Turmhalle mit einem grossen Rundbogen, der verblasste Reste ornamentaler Wandmalereien zeigt. In der Höhe des zweiten Stockwerkes ein Gratgewölbe eingespannt, kleine schlitzartige Fenster.

Das Langhaus mit flacher Tonne überspannt, enthält drei Altäre und eine Kanzel in leichten und gefälligen Rokokoformen (weiss u. gold).

Den Kirchhof umgibt eine hohe Mauer, in die eine Reihe von Grabsteinen des 17. und 18. Jh. eingelassen ist, zum Teil mit grossen Kreuzigungsdarstellungen.

Glocken. Die erste von 1459 mit der Inschrift: SANTA ALDEGUNDIS (so) HEISSEN ICH, IN EIR GOTS LUDEN ICH, KRISTIAIN KLOIT DUIS-TERWALT GUISSEN MICH MCCCCLIX.

Die zweite von 1545 mit der Inschrift: SALVATOR MUNDI, O REX GLORIE CHRISTE, VENI CUM PACE. HINRICUS COLONIENSIS FUSIT ME A. D. 1545.

Die dritte 1886 umgegossen, vorher mit der Inschrift: S. ALDEGUNDIS. LAUDATE DOMINUM IN CYMBALIS BENESONANTIBUS. R. D. GODEFRIDUS KLEFGEN, PET. CAMERARIUS PATRONI. JOANNES ENGELS ET JACOBUS VOGELS, ANNA RICHARTZ COND. BUNGARTZ ET MARIA ANNA GERTRUDIS KNABEN COND. LINDENS. BARTHOLOMAEUS GUNDER GOS MICH IN COELLEN 1749.

HAUS RHEINDORF. FAHNE, Geschichte der Kölnischen, Jülichischen und Bergischen Geschlechter I, S. 69, 195; II, S. 24, 73, 203, 233.

Das Schloss bestand wohl schon im 13. Jh., als ein festes Haus der bergischen Grafen (Urk. von 1262 bei LACOMBLET, U. B. II, Nr. 523). Das alte Schloss wurde 1390 durch die Grafen von Kleve und Mark verbrannt (Kölner Jahrbücher: Deutsche Städtechroniken XIII, II, S. 86). Später im Besitz der Herren von Katterbach, von Juddien, von Cortenbach, von Wyhe. Der jetzige Eigentümer ist Herr Caspar von Heinsberg zu Wevelinghofen.

Kathol.
Pfarrkirche
Turm

Langhaus

Glocken

Haus
Rheindorf

Geschichte



Fig. 54. Rheindorf. Portal der katholischen Pfarrkirche.

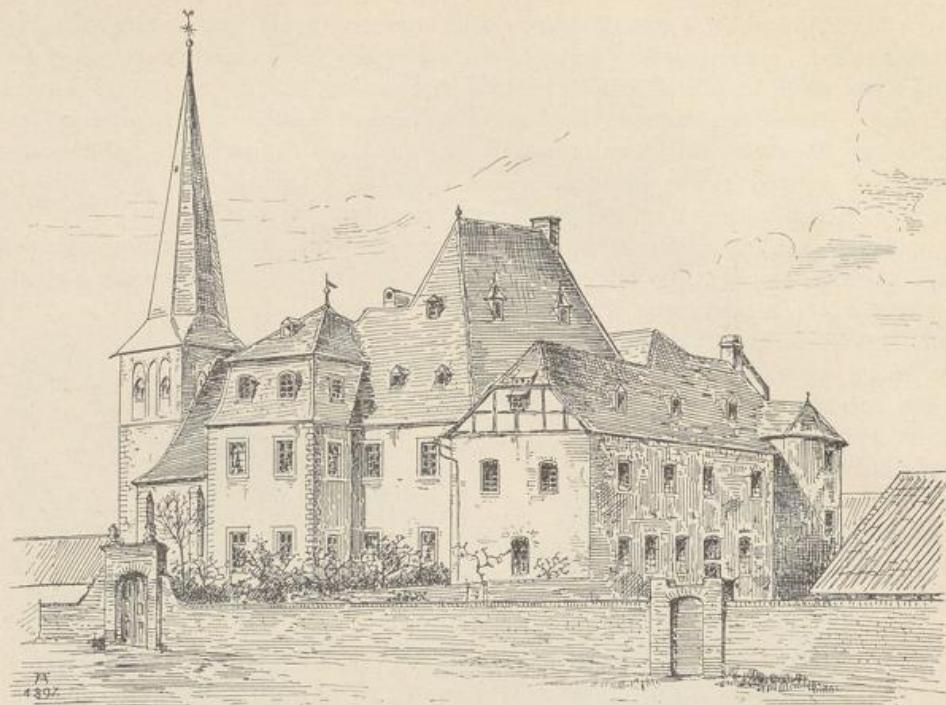
Haus
Rheindorf

Fig. 55. Rheindorf. - Ansicht von Schloss und Kirche.

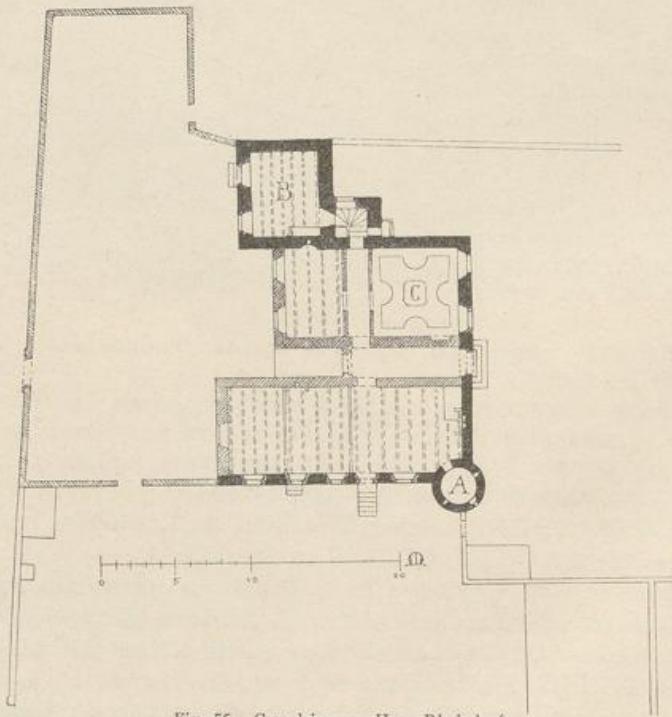


Fig. 56. Grundriss von Haus Rheindorf.

Das Schloss (Ansicht Fig. 55 und 57, Grundriss Fig. 56), ein verputzter Backsteinbau, setzt sich aus verschiedenen Teilen zusammen. Der mittlere Hauptbau mit dem steilen Dach gehört in der Anlage noch dem 15. oder 16. Jh., der nach Süden vorspringende mit einem gebrochenen und leicht geschweiften Dach abschliessende Risalit, sowie der lange östliche Trakt gehören dem 18. Jh. an. Der Haupteingang befand sich ursprünglich im Norden. Hier führt eine Freitreppe zu einem stattlichen Portal, in dessen Achse ein Corridor in beiden Stockwerken das Haus durchschneidet. Der grosse mit starker Balkendecke überdeckte Flur enthält noch zum Teil die alte Ausstattung, den mächtigen Backofen, die eiserne Herdplatte, die Rokoko-uhr. In dem nördlichen Flügel des alten Baues befand sich ehemals ein grosser mit Stuckleisten verzierter Festsaal C, jetzt zur Küche eingerichtet. Nach Osten zu ein grosser Wirtschaftshof, nach Süden ein vernachlässigtes Vorgärtchen mit Rokokovasen auf den Portalpfeilern. Die Silhouette des Baues ist durch die verschiedenen Höhen und Dachformen der einzelnen Trakte zu einer höchst malerischen geworden.

Haus
Rheindorf
Beschreibung



Fig. 57. Haus Rheindorf von Osten.

RICHRATH.

GERMANISCHE FUNDE und FRÜHMITTELALTERLICHE AN-
LAGEN. Nördlich von Immigrath, 20 Schritt von der Bahn im Busch eine Wall-
burg, „am Knochenberg“, oder „alte Burg“ genannt, ein ungefähr rechteckiger Hügel
von 80 und 100 Schritt Seitenlänge, mit Wall und versumpftem Graben umgeben.
Die Steine vom Wall durch den Besitzer erst vor 15 Jahren abgefahren. Vgl. PIEPER
in der Heimatkunde 1879, S. 18. — In der Richrather Haide auf Ohligs zu sind an
verschiedenen Stellen germanische Grabhügel aufgedeckt worden. Vgl. SCHNEIDER
in PICKS Ms. II, S. 177.

Germanische
Funde

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Martini). BINTERIM u. MOOREN,
E. K. I, S. 262, 286. — J. H. KESSEL, Der selige Gerrich S. 16, 20.

Kathol.
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Liber archivarius pastoratus Richrathensis
pro informatione posteritati deserviens ab HERMANNO JACOBO LUDOVICI (1780), Hs. in
Fol. Pap., 341 S., darin Verzeichnis der pastores vom J. 1596 ab, p. 101: Liber anna-
lium sive rerum potissimum memorabili- & notabilium, quae in his et quibusdam aliis
terrīs contigerunt, incepitus a. 1770.

Kathol.
Pfarrkirche
Geschichte

Schon im 11. Jh. bestand zu Richrath eine Kirche, deren Patronat der Erzbischof Konrad 1242 dem Kölner Domkapitel schenkt (LACOMBLET, U. B. II, Nr. 275). Das Langhaus der alten Kirche wurde 1792 abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt.

Die alte Kirche war einer unterirdischen Höhle gleich, die überaus dicken und einem Steinhaufen ähnlichen Pilaren nahmen einen grossen Platz ein' (Liber annalium p. 261).

Von der alten Kirche ist nur der romanische Turm erhalten (Fig. 58), aus Kohlensandsteinbruchsteinen in horizontaler Lagerung aufgeführt, die wenig vortretenden Lisenen aus Tuff. Nächst dem zu Bilk (Kunstdenkmäler d. Kr. Düsseldorf S. 75) ist der Turm zu Richrath der älteste aus der grossen Gruppe der frühromanischen Westtürme im Bergischen. Die drei oberen Stockwerke sind durch schmale Vertikallisenen in je drei Felder zerlegt, die durch Rundbogenfriese abgeschlossen sind. In dem obersten niedrigen, etwas eingerückten Geschoss je drei Doppelfenster. Die Säulen auf Basen ohne Eckblatt mit schlanken Würfelkapitälern und weitausladenden Kämpfern. In die Mitte der Turmhalle ist ein schwerer vierseitiger Pfeiler gesetzt, 1,80 m hoch und 1,45 m breit, der die vier unregelmässigen Gratgewölbe der Halle trägt. Die Mauern besitzen die bedeutende Stärke von 1,65 m. Nach Süden ein einfaches 1,90 m hohes, 1,95 m breites

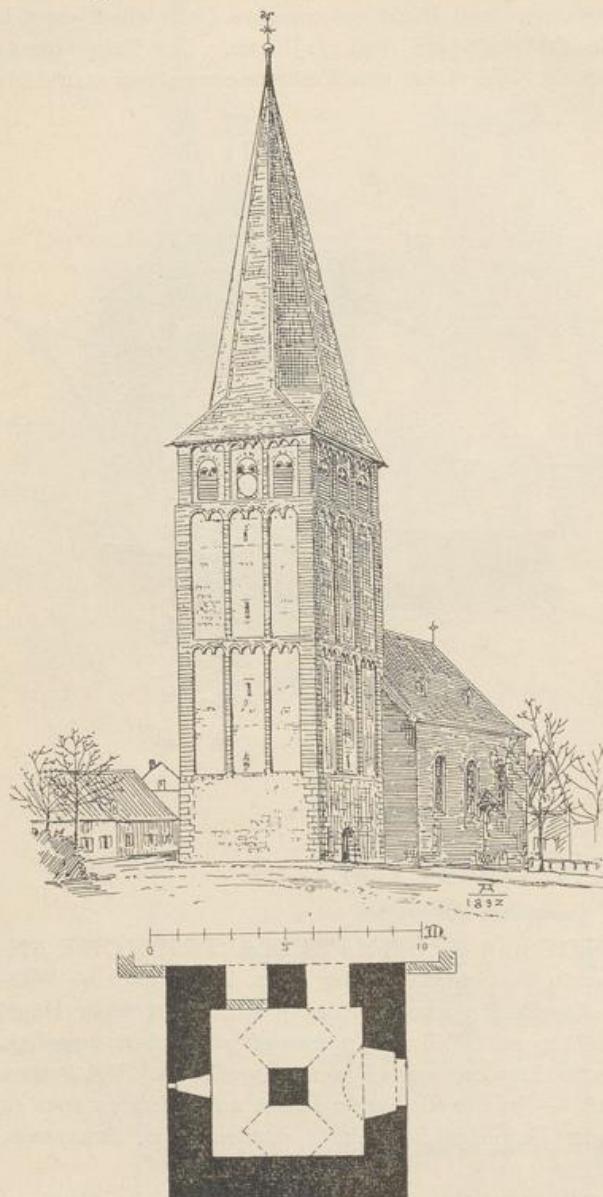


Fig. 58. Richrath. Ansicht und Grundriss des Turmes der Pfarrkirche.

rundbogiges Portal. Der Dachstuhl des achtseitigen Helmes wird von einem besonders dicken Kaiserstiel getragen, der durch den ganzen Turm durchgeführt ist.

Das Langhaus ist flachgedeckt; über der südlichen Eingangstür die Inschrift: GLORIA IN EXCELSIS DEO ET IN TERRA PAX HOMINIBVS BONAE VOLVNTATIS. H. L. L. P. (1792).

Langhaus

Die Ausstattung, drei Altäre, Kanzel, Orgelbühne, Kommunionbank, in derben und späten Rokokoformen, ohne Wert.

Madonnenbildchen, Holz, 90 cm hoch, neu polychromiert, gute Kölnische Arbeit der Mitte des 15. Jh., ausgeschweifte Gestalt.

Glocken. Die erste von 1649 mit der Inschrift: AD LAUDEM DEI ET USUM ECCLESIAE IN RICHRADT BEATAE MARIAE VIRGINI DEDICATA REFUNDEBAR PASTORE R. D. LUDOVICO CRATZ PRAESBYTERO PATRINIS PRAENOBILI AC STRENUO D. D. CONRADO GOMBRECHT DE ALDENBRUCK GENANDT VELBRUCK OBRISTWACHTM. ET D. JOANNE HERDINCK SATRAPIAE MONHEMENSIS PRAEFECTO. MARIA DICOR PER MAGISTRUM CLAUDI LAMIRAL ANNO 1649.

Die zweite von 1680 mit der Inschrift: HAEC CAMPANA PIO IN RICHRATH LABORE S. MARTINI NOBILE NOMEN HABET. NOS ILLAM MARTINE TUO DICAMUS HONORI, QUIQUE ERAS PATRONUS SEMPER IDEMQUE MANES. HAEC PONEBAT ANTONIUS BOLTZ PRO TEMPORE PASTOR IN RICHRATH. W. P. F. F. VON VELBRUCK CONRADUS HOFFGENS PRAETOR, LUDOVICUS STEIN DINGER. JOANNES BOURLT (für Bourlet) ME FECIT 20. MAY 1680.

Die dritte, 75 cm hoch, mit unterem Durchmesser von 95 cm, in den Formen des 15. Jh., ohne Inschrift.

REINOLDIKAPELLE (v. MERING, G. d. B. X, S. 70. — PÖRSCHKE, Beitr. zur Geschichte des früheren Amtes Solingen I, S. 35) zu Rupelrath. Der Legende nach schon im 9. Jh. gegründet, erst im 17. Jh. erwähnt, der alte Bau 1718 abgebrochen und durch einen schlanken einschiffigen Neubau ersetzt.

Glöckchen mit der Inschrift: DIE CAPELLER KLOCK NENT MAN MICH, ZUM LOBE GOTTES RUFFE ICH, SOENDER, BEKEHR DICH, GOTT IST GNEDIG. JOHAN NATHANAEL ORENCUS, ZEITLICHE KIRCHMEISTER ZU SOHLINGEN. BARTHOLOMAEUS GUNDER GOS MICH IN COELLEN A. 1755.

HAUS GRAVEN. Stammsitz der Herren von Grave, die 1341 zuerst genannt Haus Graven werden (LACOMBLET, U. B. III, Nr. 363). Im 16. Jh. im Besitz der Herren von Overheid, weiterhin derer von Bottlenberg, von Vellbrück, von Mirbach. Die Vorburg wurde 1656 neu erbaut. Der jetzige Eigentümer ist der Herr Graf von Mirbach-Harff.

Von dem Schloss ist nur die aus Bruchsteinen aufgeführte Vorburg erhalten, die nach der Art der niederrheinischen Wasserburgen aus drei rechtwinkelig aneinanderstossenden Trakten besteht, die von breiten Wassergräben umgeben sind. An den Ecken treten kräftige viereckige Türme etwas vor, die mit schlanken Pyramidenräubern abschliessen. Über dem Haupteingang das Mirbachsche Wappen und die Jahreszahl 1656. Von dem Herrenhaus, aus vier um einen quadratischen Hof gelegenen Trakten errichtet, sind nur die Grundmauern erhalten.

SCHLEBUSCH.

GERMANISCHE GRÄBER. In der Entfernung von 2 km von Dünwald befinden sich auf der Schlebuscher Haide vier Langgräber von 45 m Länge. Ausgrabungen sind nicht vorgenommen (C. RADEMACHER in den Nachrichten über deutsche Altertumsfunde 1894, 3. Heft, S. 43).

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Andreae). v. RESTORFF, Beschreibung der Rheinprovinzen S. 419. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 245.

Die Kirche ist ein dreischiffiger romanischer Neubau von Rüdell u. Odenthal, in den J. 1888—1890 errichtet.

Kathol.
Pfarrkirche
Ausstattung
Madonna

Glocken

Reinoldi-
kapelle

Glöckchen

Vorburg

Germanische
Gräber

Kathol.
Pfarrkirche

Kathol.
Pfarrkirche
Holzfiguren
Glocken

Holzfiguren von Maria und Johannes, 90 cm hoch, 16. Jh., stark bewegt.
Glocken. Die erste mit der Inschrift: ANNA BIN ICH GENANNT, GOTTES GNADE
IST MIR BEKANNT, ZU DER EHRE GOTTES LÜDEN ICH. HERMANN VAN NÜS UND
HEINRICH VON AUERRAIDE GUSSEN MICH VAN GEHEISCH JOANNES VAN SCHLEBUSCH,
DAT SAGEN ICH A. D. 1491.

Die zweite mit der Inschrift: MARIA HEISSEN ICH, ZU DER EHREN GOTTES LUDEN
ICH. MEISTER HERMANN UND HEINRICH GUSSEN MICH A. D. 1490.

Die Uhrglocke mit der Inschrift: SANCT ANDREAS HEISSEN ICH, KÖRSTGEN
VON ONKEL JUSS MICH A. D. 1607.

Gezelins-
kapelle

GEZELINSKAPELLE. v. MERING, G. d. B. III, S. 98; XI, S. 12. —
J. H. KESSEL, Der selige Gerrich S. 31. — THEOD. RAY, *Animae illustresJuliae, Cliviae, Montium, Neuburg* 1663, p. 134. Die Kapelle wurde im 15. Jh. gegründet, im 17. Jh. durch den Ordenskomthür Heinrich von Reuschenberg auf Morsbroich erneut. Einschiffiger Bau mit flachem Walmdach, niedrigem Chörchen und kleinem hölzernen Dachreiter ohne architektonischen Wert.

Haus
Morsbroich

HAUS MORSBROICH. v. MERING, G. d. B. XI, S. 12. — FAHNE, Geschichte der Kölnischen, Jülichischen und Bergischen Geschlechter I, S. 93, 274, 286; II, S. 96.

Handschriftl. Qu. Im Freiherrlich von Diergartschen Archiv zu Morsbroich: Urkunden von 1264, 1277, 1300, 1309, 1333, 1337 u. s. w. — Litteralien vom 17. Jh. ab (Wd. Zs. I, S. 415).

Geschichte

Stammsitz der Ritter von Morsbroich, im J. 1516 durch den Ritter Hans von Morsbroich und seine Hausfrau Anna dem deutschen Orden verkauft. Im J. 1692 erbaute der Komthür Freiherr von Nesselrode ein neues Haus (Inschrift s. u.). Der letzte Ordenskomthür der Balley Koblenz, der Freiherr von Roll, liess im J. 1774 das alte Herrenhaus abbrechen und ein neues aufführen. Im J. 1856 wurde das Gut von dem Freiherrn Friedrich Wilhelm von Diergärt erworben. Der jetzige Eigentümer ist der Freiherr F. von Diergärt, der in den J. 1885—1887 durch den Baurat *Pflaume* in Köln an den alten Mittelbau zwei stattliche Flügel anfügen liess und das Schloss durchweg erneuerte.

Beschreibung

Die ganze Anlage bildet ungefähr einen Halbkreis. Der Haupteinfahrt gegenüber liegt das Herrenhaus. Die Wirtschaftsgebäude ziehen sich auf beiden Seiten in stumpfen Winkeln aufeinanderstossend, um den Hof. An dem einen der niedrigen Wirtschaftsgebäude Wappen mit der Umschrift: G. A. J. C. BAR. NESSELRODE EHRES-
HOVEN M. C. HR. F. SCHOVEN M. C. EVROPA VNDIQVE BELLO FLAGRANTE ME
EXSTRVXIT (1692).

Herrenhaus

Das ehemalige von dem Freiherrn von Roll errichtete Herrenhaus bestand aus einem zweistöckigen Bau mit leicht geschweiftem und gebrochenen Dach in den spätesten Rokokoformen. Zur Seite des vorspringenden Risalites von drei Achsen auf jeder Seite noch zwei Achsen. Nur der Mittelrisalit war architektonisch etwas betont durch einen flachen Giebel und eine Freitreppe. Der Bau ist in dem neuen Schlosse vollständig erhalten, nur das Wappen im Giebel ist neu.

SOLINGEN.

Litteratur
Allgemeine
Darstellungen

E. PH. PLOENNIES, *Topographia ducatus Montani* 1715: Berg. Zs. XIX, S. 81, 95. — J. WÜLFFING, *Beschreibung der vornehmen Handelsstädte* 1729: Berg. Zs.

XIX, S. 114, 123, 136. — Geographisch-statistische Beschreibung der Stadt Solingen: *Litteratur*
 WEDDIGENS Neues fortgesetztes Westfälisches Magazin I, 1798, S. 39. — J. J. LENZEN,
 Beyträge zur Statistik des Grossherzogtums Berg, Düsseldorf 1802, S. 41. — JOH. SCHMIDT,
 Geographie und Geschichte des Herzogtums Berg, Krefeld 1804, S. 66. — C. SIMONS,
 Reise des Kronprinzen von Preussen durch Rheinland-Westfalen im Herbst 1833,
 Iserlohn 1834, S. 128. — W. MEBUS, Geographisch-statistische Beschreibung des Kreises
 Solingen, Köln 1830. — G. v. HAUER, Statistische Darstellung des Kreises Solingen,
 Köln 1832. — J. F. KNAPP, Geschichte, Statistik und Topographie der Städte Elber-
 feld und Barmen, mit Bezugnahme auf Solingen, Barmen 1835. — C. F. MELBECK,
 Statistische Darstellung des Kreises Solingen, S. 1860. — v. RESTORFF, Beschreibung
 der Rheinprovinzen S. 407. — v. MÜLLMANN, Statistik I, S. 450. — Die Amtmänner
 von Solingen: v. MERING, G. d. B. IX, S. 67. — ALBERT WEYERSBERG u. M. SCHIWARA,
 Aus vergangenen Tagen: Solinger Kreis- und Intelligenzblatt 1892, Nr. 7, 11, 13, 20, 25,
 32, 40, 50, 57, 95, 129, 146, 152, 272, 290, 302; 1893, Nr. 8, 18, 54, 88, 100, 117, 140,
 176, 200, 206, 224, 254, 272, 295; 1894, Nr. 23. — ALBERT WEYERSBERG, Chronik der
 Familie Weyersberg zu Solingen, Elberfeld 1893. — G. PETZSCH, Die Familien Pols
 in Solingen und Dresden: Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertums-
 kunde XV, 1894, S. 169.

ABRAHAM LEUNENSCHLOSS, Paropsis revelata, in sich haltende eine wahrhaftige
 Deduktion des verlauffs der wieder Abrahamum von Leunenschloss gehaltenen Kirchen-
 Censur . . ., S. 1677. — Bruchstück aus der Reformationsgeschichte der Stadt und des
 Kirchspiels Solingen (1580—1659): W. ASCHENBERGS Niederrheinisch-westfälische
 Blätter II, 1802, S. 706. — FRIEDRICH GOEBEL, Hieronymus Banfius, weiland refor-
 mierter Pastor in Solingen (1603—1613): Berg. Zs. XV, S. 19. — Der 13. August 1832
 in Solingen, drei Predigten nebst einer geschichtlichen Einleitung, S. 1832. — J. J.
 KÄMMERLING u. W. VORSTER, Die Jubelfeier der Einweihung der vor 100 Jahren neu
 erbauten reformierten Kirche zu Solingen am 8. Sept. 1837, S. 1838. — Etwas von
 dem Glauben und Leben des J. G. W. Forstmann, Prediger in Solingen, S. 1840. —
 W. H. A. HENGSTENBERG, Geschichte der reformierten oder grösseren evangelischen
 Gemeinde zu Solingen und ihrer Besitzungen, S. 1847. — Ders., Solingens Reformation,
 S. 1852. — Ders., Reformations- und Kampfgeschichte von Solingen, Wald und Gräf-
 rath, S. 1857. — G. ZURHELLEN, Predigt vom 12. Februar 1855, als dem Tage der
 200jährigen Jubelfeier der kleinen evangelischen Gemeinde zu Solingen, nebst einigen
 geschichtlichen Bemerkungen, S. 1855. — CRECELIUS, Zur Reformationsgeschichte von
 Solingen: Berg. Zs. VII, S. 186, 311. — Vergleich zwischen den Pfarrgenossen von
 Solingen und der Abtei Altenberg 1546: Berg. Zs. VI, S. 187. — v. RECKLINGHAUSEN,
 Ref.-Gesch. II, S. 444; III, S. 407.

*Kirchen-
geschichte*

ADAM VON DANIELS, Vollständige Abschilderung der Schwert- und Messer-
 fabriken, fort sonstigen Stahlmanufakturen in Sohlingen, Düsseldorf 1802; neuer Ab-
 druck 1808. — J. J. LENZEN, Über Fabrikation, Manufakturen und Handlung im
 Herzogtum Berg: ASCHENBERGS Bergisches Taschenbuch 1798, S. 187. — Bemerkungen
 über die Verfertigung des Damascener Stahles: Grossherzoglich Bergisches Archiv 1811,
 Nr. 9, S. 58. — RUDOLF CRONAU, Geschichte der Solinger Klingenindustrie, Stutt-
 gart 1885. Dazu Kunstgewerbeblatt II, S. 55. — F. J. SCHIRLITZ, Die Fabrikation der
 Stahlwaren . . ., Weimar 1868. — Von der Gerichtsbarkeit der Handwerksvoigte
 in der Fabrik zu Sohlingen: J. W. BEWER, Sammlung einiger der bei den Gülich
 und Bergischen Dikasterien entschiedenen Rechtsfälle . . . I, Düsseldorf 1796, S. 98,
 III, 1798, S. 93, 145. — Einzelne Verordnungen zur Geschichte der Industrie bei

*Geschichte
der Industrie*

Litteratur v. KAMPTZ, Die Provinzial- und statutarischen Rechte in der preussischen Monarchie, Berlin 1828, III, S. 184. — Landesherrliche Verordnung über die Einrichtung der Messerfabrik zu Solingen vom 18. Nov. 1687 u. a.: Vaterländische Blätter, den Bewohnern des Niederrheins gewidmet, Düsseldorf 1814, I, 2. u. 3. Heft. — ALPHONS THUN, Die Industrie am Niederrhein und ihre Arbeiter. II. Die Industrie des Bergischen Landes S. 5—105: G. SCHMOLLERS Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen II, 3. Heft, Leipzig 1879. — Ed. PORSCHE, Beitr. zur Geschichte des früheren Amtes Solingen. II. Die Stahlwarenindustrie im Amte Solingen, Solingen 1890.

Handschriftl. Quellen Solingen Handschriftl. Qu. Das Stadtarchiv zu Solingen zerfällt in drei Abteilungen, von denen die erste (A, Nr. 1—16) und letzte (C, von Nr. 122 an) auf dem Speicher des Rathauses ruhen, während die zweite (B, Nr. 17—121) neben dem Stadtratssaal aufgestellt ist. Repertorium der älteren Papiere von OLIGSCHLÄGER, angeschlossen ein übersichtliches Register der Artikel, über die im Archiv Nachrichten vorhanden sind. — A. Hebezettel von 1745 ab. — B. Rechnungen und Hebezettel von der Mitte des 18. Jh. an, Stadtrechnungen von 1739 an, Kriegskostenrechnungen von 1793 bis 1801 (IV, 53). — C. 269. Die wichtigsten Urk. u. Privilegien von 1589 (gedruckt Berg. Zs. VII, S. 310), 1596, 1611, 1673, 1754. — C. 270. Aufzeichnung von PETER WEYERSBERG von 1681—1695, über Accise u. a., Inventar, was der abgehende Bürgermeister seinem Nachfolger zu übergeben hat, etc. — C. 272. Älteste Stadtrechnung von 1636—1638. — C. 275. Papiere der Solinger Schützengesellschaft vom J. 1670. — C. 414. Städtisches Grundbuch von 1688, mit den Vermessungen von 1684. — C. 415, 416. Grundbücher von 1720 und 1746—1748. — C. 418, 419. Bürgerverhörsprotokolle von 1683 ab.

München In der Staatsbibliothek zu München: In der REDINGHOVENSchen Sammlung, Cod. germ. 2213, Bd. XIII, Bl. 1: Urk. von 1374 und 1523; Bd. V, Bl. 428^a: Privilegien von 1400, 1515, 1596, 1623.

Ältere Ansichten Ältere Ansichten. 1. Ansicht bei MERIAN, 32,2 × 10 cm, bez. oben: „SOLINGEN“, mit den Türmen des Ohliger und des Kamper Thores (aufgenommen um 1630, vgl. ZEILLER, Topographie des Westphälischen Kreises).

2. Ansicht bei PLOENNIES (s. o.) 1715 Bl. 16^a, wiedergegeben Suppl. zur Berg. Zs. XIX.

3. Lithographie von HERMANN & BARTH nach J. H. KNOTTE, bez.: „KREIS- UND FABRIKSSTADT SOLINGEN 1829“, 45 × 28,5 cm.

4. Stahlstich, bez.: „SOLINGEN“, 14,8 × 10 cm, nach dem Gemälde von Verhas gestochen von H. Winkler, aus der PAYNESchen Sammlung.

5. Solingen aus der Vogelperspektive, 53,5 × 32 cm, um 1860, Lithographie von H. WÜSTENECK.

6. Lithographie von JOH. WETZEL nach H. A. WÜRZ, bez.: „KREIS- UND FABRIKSSTADT SOLINGEN“, 47 × 31,5 cm.

7. Lithographie von VOSSNACK mit 13 Detailansichten, 65 × 40 cm.

8. Solingen von der Südseite mit 21 Detailansichten, 55,5 × 24 cm, Lithographie von BUSCHHAUS & SCHÖNENBERG.

EVANGELISCHE KIRCHE. Eine Pfarrkirche zu Solingen wird zuerst um 1300 im liber valoris genannt (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 438). Die Kirche war entstanden auf dem Grunde des Frohnhofes, der den Herren von Solingen, später von Oefte, gehörte. Im J. 1359 verkaufte Ritter Heinrich von Oefte sein Erbe „mit dem leynrecht der kyrghen zu Solingen“ an den Grafen Gerhard von Berg (LACOMBIET, U B. III, Nr. 596). Dessen Witwe Margaretha verkauft es 1363 an die

Abtei Altenberg, die sich die Kirche 1399 inkorporierte (Berg. Zs. XIX, S. 136). Die Reformation war um 1590 hier durchgeführt.

Die alte Kirche, nach den Bränden von 1530 und 1580 renoviert (Ansicht bei MERIAN um 1630, s. o.), wurde 1732 bis auf den Turm abgebrochen und an ihrer Stelle durch J. M. Moser ein neues Langhaus errichtet, das erst 1737 vollendet war. Der Turm wurde 1523 errichtet, in den J. 1785, 1836 und 1863 wiederhergestellt. An der Portalseite sind die Zahlen 1523, 1785, 1863 angebracht.

Das 1885—1886 restaurierte Langhaus besteht aus einem rechteckigen Saalbau mit vier durch Pilaster getrennten grossen rundbogigen Fenstern auf jeder Langseite. Das rechteckige Chörchen (als Sakristei eingerichtet) ist zweistöckig und zeigt eine ähnliche Gliederung durch Pilaster.

Das Innere ist durch drei Paare von Holzsäulen in drei Schiffe zerlegt. Auf drei Seiten eine rund herumgeführte hölzerne Empore. An der Ostseite auf zwei gewundenen Holzsäulen die Kanzel, auf dem Baldachin ein Posaunenengel. Über der Kanzel an der Ostmauer die Zahl 1734.

Altarschrein, niederrheinisches Schnitzwerk um 1500, 1,35 m breit, 1,60 m hoch, stark beschädigt. Die Flügel erst 1886 abhanden gekommen. Der abschliessende Baldachin ist nur noch auf einer Seite erhalten; der Hintergrund ist vergoldet. In der Mitte die Kreuzigung, von der nur die Reitergruppe und die zusammenbrechende Maria erhalten sind, rechts die Auferstehung, links die Frauen am Grabe. Der Schrein ist 1893 dem Bergischen Landesmuseum auf Schloss Burg überwiesen worden.

Silbervergoldeter Kelch, 21,5 cm hoch, der aus der achtblätterigen Rose konstruierte Fuss bedeckt mit gravierter spätgotischen Masswerk, auf einem der Blätter die Messe des h. Gregor; reicher Schaft und Knauf mit spätgotischen Motiven. Inschrift auf dem Fuss: 1518. HABEN ZEITIGE KIRCHENMEISTER JOHAN DYLCKEN UND JOHAN HENCKELS LASSEN RENWEREN (so) 1663.

Silberne Taufschale von 1682.

Silberne Kommunionkanne von 1732.

Hammer und Kelle, bei der Grundsteinlegung zur reformierten Kirche in Solingen 1732 benutzt, kunstvoll gearbeitet, versilbert, mit buntseidigen Bandrosen verziert. Der Hammer trägt die Inschrift: J. M. MOSER, ARCHITECTOR (so). OPE HUIUS MALLEI IMPOSITUS FUIT CAP. ANG. TEMPLI RF. SOHL. DIE 23. JUNII A. D. 1732. Auf der Kelle das Solinger Stadtwappen, die Jahreszahl 1732 und die Inschrift: HAEC TRULLA USURPATA IMPOSITIONE CAP. ANGULI TEMPLI REF. SOHL. DIE 23. JUNII.

Die Glocken sind 1861—1863 in Sieglar umgegossen worden. Die alten Glocken trugen die Inschriften:

1. DERICH UND HEINRICH VON COELLEN GIJSSEN MICH 1585. SALVATOR MUNDI HEISCHEN ICH, TZOM DEINST GOTZ ROIFFEN ICH, DE DOEDEN BECLAGEN ICH, DU SÜNDER BEKEIR DICH, SO GEIFFT DEIR GOT SEIN EWIGE RICH. LUTTER KLUBERGH BUMEISTER, JURGEN VOM KAMPE, WEILM WEIERSBERGH, BERNT OP DEM KAMPE, JOHANNES SOTER, CLEMENS TESSE, ALLE VEIR KERCHEMEISTER.

2. LUCAS AM I. DER HERR HAT ANGESEN DE DEMUT SEINER MAGDE. SEHE VAN NU AN WERDEN MICH SELICH SPRECHEN ALLE GESCHLECHT. GERLACUS KATTERBACH PASTOR 1585. RUTGER NEIFF, BURGERMEISTER. JOHANN JASPER BUEISS.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Clementis). Eine römisch-katholische Gemeinde hatte sich während des dreissigjährigen Krieges neugebildet, indem Pfälzgraf Wolfgang Wilhelm 1627 eine Jesuitenmission einrichtete. Die erste

Evangel.
Kirche

Umbauten

Beschreibung

Altarschrein

Kelch

Taufschale
Kommunion-
kanne

Glocken

Kathol.
Pfarrkirche

Kathol. Pfarrkirche Kirche wurde 1701 gebaut, erneuert im J. 1827. Im J. 1893 ist sie abgebrochen worden, um einem Neubau Platz zu machen.

Kanzel Die Kanzel ein sechsseitiges Gehäuse mit gewundenen Ecksäulen, an der unteren Seite des Schaldeckels die Taube des heiligen Geistes.

Kronleuchter Kronleuchter des 17. Jh., Gelbguss, holländische Arbeit, gekrönt durch Jupiter auf dem Adler.

Glocken Glocken. Die ältere Glocke im Hauptturm trägt die Inschrift: SIT SEMPER LAUS DEO IN ORE MEO. S. CLEMENS, SEBASTIANUS, IGNATIUS ET XAVERIUS ORATE PRO NOBIS. W. RINCKER VON LEUN GOSS MICH 1781.

Die Glocke im Dachreiter trägt die Inschrift: ME FECIT CHRISTIANUS COSSEN IN COELLEN ANNO 1798.

Privathäuser In Solingen ist eine grössere Anzahl älterer PRIVATHÄUSER des 18. Jh. erhalten, die den Typus des herrschaftlichen Rokokohauses in schlichteren Formen als die Häuser in Barmen und Elberfeld (s. o. S. 16 u. 26), aber bei ihrer freien Lage auch um so reiner vorführen. Die Häuser sind durchweg mit Schiefer bekleidet, die Fachwerkbauten fehlen fast ganz. Durch Einfügung ausgezahnter Schieferplättchen ist oft ein reizvolles Muster hergestellt, so an den Häusern Westwall 47 (Fig. 59), an der früheren Dingerschen Gastwirtschaft zu Weeg und an dem Schellenbergschen Haus zu Clauberg.

Die Dächer sind zumeist gebrochen und abgewalmt. Durch besonderen Schmuck ausgezeichnet sind die über der Fassade errichteten

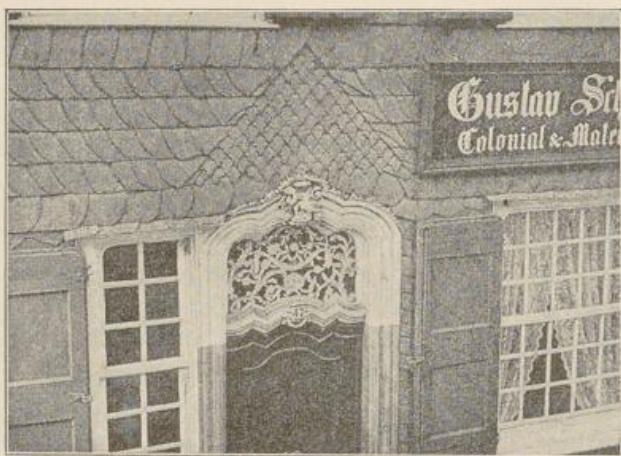


Fig. 59.

Solingen. Schieferbekleidung und Oberlicht eines Hauses am Westwall.

Giebel, deren oberer Abschluss durch leicht geschwungene und reich profilierte Balken gebildet wird. Die Einrahmungen der Thüren und Fenster — die letzteren zumeist im Flachbogen oder leichtgeschweiften Vorhangbogen geschlossen — zeigen feine und zierliche Stabprofile, die Krönung bildet zuweilen eine geschnitzte Kartusche, die Oberlichter der Thüren sind mit zierlichen durchbrochenen Schnitzereien gefüllt, so in dem Hause Westwall 47, wo als Krönung des Portals ein Vogelnest angebracht ist (Fig. 59). Neben den schwarzblauen Grund der Schieferbekleidung treten die lichten Töne der weissen Fensterrahmen und der grünen Läden.

Zwei der stattlichsten Bauten dieser Gattung sind auf der Kirschheide (Gemeinde Höhscheidt), die „blaue“ und die „weisse Seite“ genannt. Das erste Haus, im J. 1771 von Peter Weyersberg erbaut, Herm Friedrich Koch gehörig, frei in einem Park gelegen (Fig. 60), ganz mit Schiefer bekleidet, zweistöckig, zeigt in den Abschlüssen des vorderen Giebels, der Dachfenster und den Fenstereinrahmungen hübsche Rokomotive. Die Fenster sind mit den üblichen grünen Läden versehen und enthalten noch die alten kleinen Scheiben. Aus dem in der Mittelachse gelegenen unteren Flur führt eine breite Treppe mit geschnitztem und durchbrochenem Geländer auf den

In der Kirschheide

oberen Flur. Im Erdgeschoss einige hübsche Thüren und Stuckdecken mit einfachen Leisten. Das gegenüberliegende zweistöckige Haus des Herrn August Neeff, die ‚weisse Seite‘ genannt, enthält einen leicht vorspringenden Mittelrisalit, in dessen flachen Giebel ein Ovalfenster eingebrochen ist. Zu dem Hauptportal führen sieben Stufen hinauf. Die Treppe mit grosser Raumverschwendung angelegt, ausgeschnittenes Geländer mit ganz schlichten Rokokoornamenten.

In der Stadt Solingen selbst war das ehemalige Bergsche Haus (Kölnerstrasse 91), In Solingen gegen 1720 gebaut, der charakteristischste Bau (Fig. 61), zweistöckig, fünfachsig, der

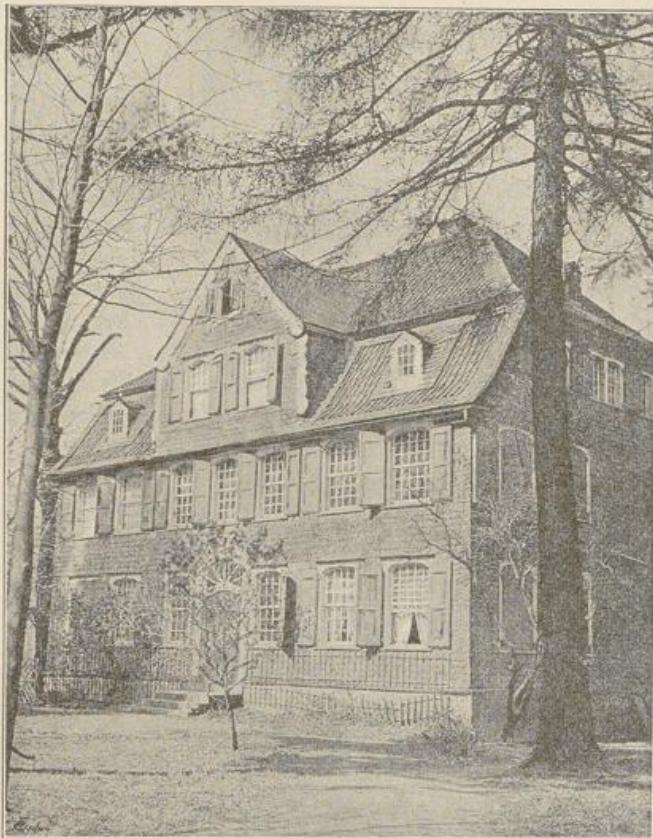


Fig. 60. Solingen. Blaue Seite in der Kirschheide.

Oberstock nur nach vorn ein wenig vorgekragt. Die Fenster des Erdgeschosses mit geschweiften Einrahmungen, zur Seite der Thür die schmalen Flurfenster. Das Haus hat jüngst einem Neubau Platz machen müssen. Das ehemalige Weyersbergsche — jetzt Morsbachsche — Haus (Kölnerstrasse 69), 1764 erbaut, zeigt denselben Grundriss und dieselbe Gliederung, die Fenster der Façade leicht geschwungen, unter den Dachrinnen zierliche schmiedeeiserne Stützen. Das im ersten Stock liegende Hauptzimmer enthält eine gute Stuckdecke mit Festons und Medaillons, an den Ecken hübsche Fruchtstücke und Gruppen von Musikwerkzeugen.

Den späteren Typus der schon unter dem Einfluss des Klassicismus stehenden Bauten zeigt das Haus Kölnerstrasse 67, dessen Façade durch Pilaster gegliedert ist und mit einem Architrav abschliesst.

Privathäuser
In Clauberg

Zu Clauberg bei Solingen sind zwei ältere Häuser erhalten, das Schellenbergsche und das Jagenbergsche, zugleich die Sitze alter Familien. Das Schellenbergsche Haus ist in den Formen reicher als die Bauten auf der Kirschheide und zeigt vor allem eine hübsche Freitreppe von sechs Stufen mit Seitenbänken, über dem Portal ein gutgeschnitztes Oberlicht. Die Thür selbst ist mit Schnitzereien (Löwenköpfen) verziert. Im Inneren schwere Balkendecken und Schiebefenster. Das Jagenbergsche Haus (jetzt Restauration Rudolf Schwarz) ist einfacher, zweistöckig mit fünf Achsen und zeigt gleichfalls ein interessantes Portal mit Giebelabschluss, schmalen Flurfenstern und sechs halbrunden Stufen. Wie die hier vorkommende Form der Oberlichter weiter festgehalten wurde, zeigen die Häuser Schlagbaumerstrasse Nr. 12 und 18 in den Solingen unmittelbar benachbarten Gemeinden Gräfrath und Wald.

Ältere Bauten

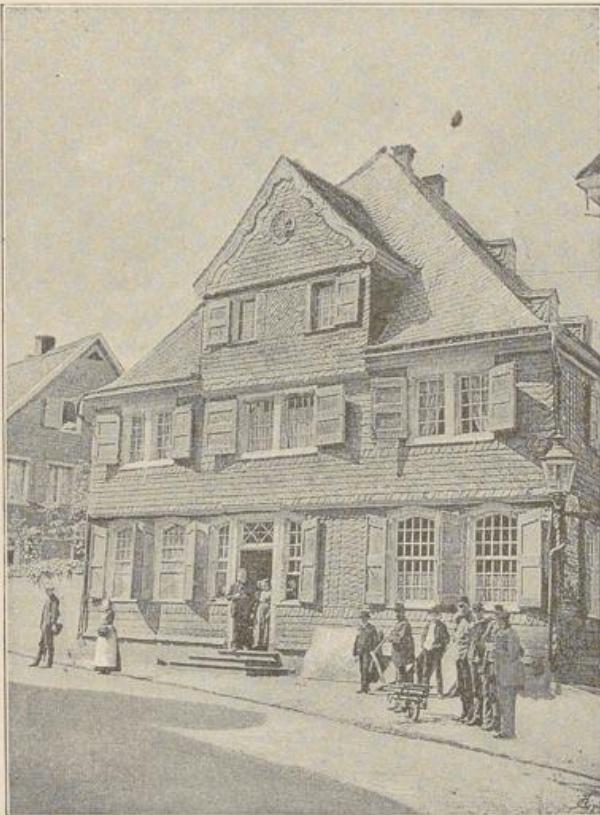


Fig. 61. Solingen. Das Bergsche Haus.

IVDICIVM SOLLINGENSE STRVEBATVR
SATRAPiae ET PATRIAE
SVb IVDICE IOANNE goDEFRIDo HELLING
ET PRO FVTVRO NOTABIS
TECTA SVNT PRO SERENISSIMO
VT FRVGES BENE CONSERVENTVR
REGISTRATVRA PRO BONO PVBLICo
VT ACTA BENE REGISTRENTVR
CAETERA PRO IVRE ET IVStISTIA
ET VT REI CORRIGANTVR.

In dem Hause des Schneiders Bluefeld auf dem Kirchplatz ist eine vollständige ^{Privathäuser} bergische Stube des 17. Jh. erhalten: Tisch, Stühle, Schrank, Uhr, Bilder, Gefäße u. a. ^{Bergische Stube}
Das Königskopfhaus, Johannisstrasse 13, besitzt einen Thürbalken vom J. 1607.

STEINBÜCHEL.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Nicolai de Myra). Die Kirche war ursprünglich Kapelle des gleichnamigen Rittersitzes. Erst zwischen 1560 und 1582 wurde sie in eine Pfarrkirche umgewandelt. Das Langhaus 1787 abgebrannt und neu aufgeführt. ^{Kathol. Pfarrkirche}

Der dreistöckige verputzte Turm mit je zwei einfachen Doppelfenstern im obersten Geschoss stammt noch aus dem 12. Jh. Das Langhaus ist ein rechtwinkeliger flachgedeckter Bau, die Kanten nach Osten abgerundet. Die ganze Kirche ist im

Turm



Fig. 62. Steinbüchel. Katholische Pfarrkirche.

J. 1793 mit einer Bruchsteinmauer umgeben worden, an die kleine Giebelhäuschen mit den Reliefs der Stationen angelehnt sind (Fig. 62).

RITTERSITZ STEINBÜCHEL v. MERING, G. d. B. IX, S. 78. — ^{Rittersitz} LÜLSDORFF, Der Rittersitz Steinbüchel: Berg. Zs. II, S. 115. — FAHNE, Geschichte der Kölnischen, Jülichschen und Bergischen Geschlechter I, S. 410. — Ders., Forschungen auf dem Gebiete der rheinischen und westfälischen Geschichte III, S. 37.

Handschriftl. Qu. Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Lehensaufschwörungen in den Akten der Familie von Huguenpoet.

Ursprünglich Sitz der Herren von Steinbüchel, die schon im 12. Jh. genannt werden. Das Haus kommt im 17. Jh. an die Herren von Diependahl, darnach an die Herren von Petersen. Im J. 1724 wurde es an den Deutschordenslandkommandeur Freiherrn von Droste verkauft. Der jetzige Eigentümer ist der Herr Kaiserliche Ministerialrat a. D. Alexander von Sybel zu Karlsruhe.

Das Herrenhaus wurde 1732 durch den Freiherrn Jobst Mauritz von Droste neu aufgeführt. Der westlich von der Kirche gelegene Bau ist zweistöckig mit abgewalmtem Satteldach, nach Osten mit vorgekragtem Obergeschoß, ehemals von Gräben umgeben.

Geschichte

Kapelle

Die KAPELLE zum h. Johannes von Nepomuk in der Ortschaft Fettenden bei Steinbüchel, 1737 durch den Landkommandeur von Droste erbaut, einstöckiger flachgedeckter Backsteinbau, 1804 repariert, 1850 vergrössert, am Giebel das Wappen der Herren von Droste.

VORST.

Schloss

SCHLOSS. v. MERING, G. d. B. IX, S. 92—146.

Handschriftl. Qu. Im Besitz des Herrn Peter Göring zu Düsseldorf: Die Burg Forst und deren weitere Umgebung, Hs. in Fol. von OLIGSCLHLÄGER.

Geschichte

Das Schloss war der Stammsitz der Herren von Forst, die zuerst 1240 genannt werden. Im Anfang des 14. Jh. kam es an die Herren von Hökeshoven, in der

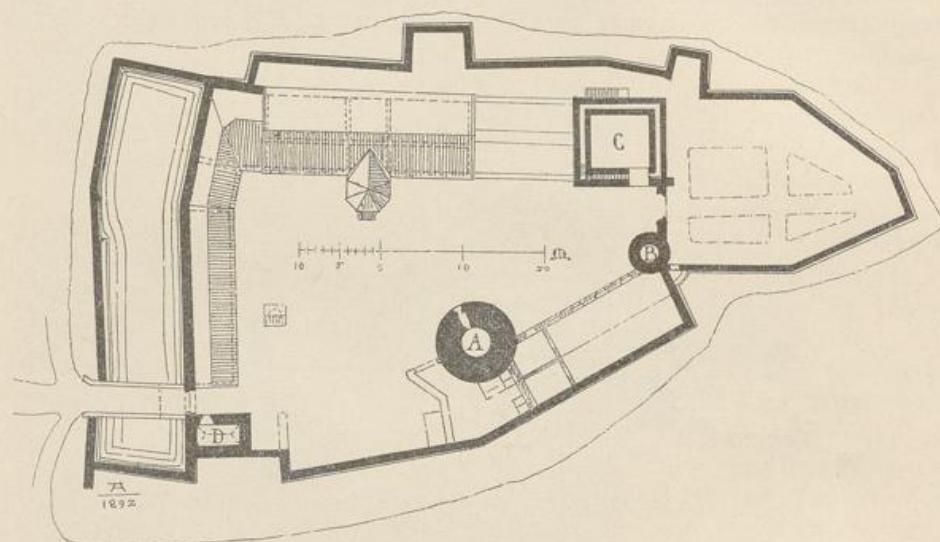


Fig. 63. Schloss Vorst. Grundriss.

Beschreibung

2. H. d. Jh. an die Herren von Quad. Im J. 1548 gelangte die Burg durch Heirat der Agnes von Quad mit Otto Schenk von Nideggen an die Schenks. Im Anfang des 17. Jh. durch Heirat an Wilhelm Dietrich von den Reven († 1639). Im Laufe des dreissigjährigen Krieges wurde die Burg durch die Hessen und Kaiserlichen wiederholt eingenommen; im J. 1646 ward sie durch die Kaiserlichen unter dem Kommandanten Hans Grav neu befestigt. Am Ende des 17. Jh. ist das Schloss im Besitz der Freiherren von Velbrück, die im Mannesstamme 1776 ausstarben. Das Schloss kam durch Heirat an den Freiherrn Gerhard Joseph Wilhelm von Mirbach. Im J. 1795 wurde es durch die Franzosen ausgebrannt. Ein neues Herrenhaus wurde erst 1832—33 durch den Freiherrn Johann Wilhelm von Mirbach erbaut. Der jetzige Eigentümer ist der Herr Graf Ernst von Mirbach-Harff.

Das Schloss (Grundriss Fig. 63) liegt auf der Spitze des zungenartigen Bergrückens, der dem Aresberge gegenüber in die Wupper vorspringt, die seinen Fuss bespült: der Mauerring schliesst sich der Form des Rückens an und bildet ein spitzwinkeliges Dreieck. Die Anlage gehört im wesentlichen dem 14. und 15. Jh. an.

Der Zugang geschieht nur von Westen her. Hier ist der Höhenzug von einem 9 m breiten und noch 5 m tiefen Graben durchschnitten, dessen Wandungen sorgfältig aufgemauert sind. Bis zum J. 1800 führte eine Zugbrücke über ihn, seitdem eine gemauerte Brücke. Das spitzbogige 2,60 m breite Portal zeigt noch die Öffnungen für die Ketten. Neben dem Eingang erhebt sich die turmartige Wohnung des Thorwartes D.

Im Schlosshof liegt nördlich das neue 1832—1833 errichtete Herrenhaus, an das sich nach Westen Wirtschaftsgebäude anschliessen. In dem Neubau in der Mitte das Mirbachsche und Wolf-Metternichsche Wappen. Das erste Wappen zur Linken das gräflich Velbrückische, darnach das von Revensche, das erste Wappen rechts das von Galensche, zuletzt das der Schenk von Nideggen. Im Süden liegt der älteste Teil um die beiden Rundtürme A und B.

Der „dicke“ Turm A mit kolossalen Mauern, der eigentliche Bergfried, hat erst 1773 sein Dach verloren. Der Zugang geschah ursprünglich durch eine aussen angebrachte Treppe, die zum ersten Stock führte, das Gewölbe des Erdgeschosses war erst von diesem aus zugänglich. Später ist zu ebener Erde eine Öffnung eingebrochen worden. Der kleine Turm B hatte ehemals in der Mauerstärke eine Treppe, die zu dem Umgang heraufführte. Von dem dazwischen liegenden Palas waren nur die Umfassungsmauern und die Reste eines Kamines erhalten; im J. 1891 ist hier ein neuer Festsaal aufgeführt worden. Im Westen stösst an den dicken Turm ein spitzbogiges Portal mit zweimal ausgekehltten Gewänden an, den Schlussstein bildet ein Engel, der ein Wappenschild hält mit einem nach links schreitenden Ross (Fig. 64). In den Mauerresten des dahinter gelegenen Saales noch die alten Fenster mit Ecksitzen erhalten.

Dem Palas gegenüber nach Norden erhebt sich der viereckige Turm C, sein Inneres, mit einer Tonne überspannt, öffnet sich nach dem Schlosshof zu mit einem rundbogigen Portal, nach Aussen mit kleinen Fenstern. Eine 65 cm breite Treppe führt in der Mauerstärke auf die obere Terrasse — die ganze Turmmauer besteht aus zwei getrennten Schalen. Die nach Westen anstossende Mauer zeigt nach beiden Seiten je zwei spitzbogige Öffnungen, nach dem Hofe zu die eine vermauert.

Die Umfassungsmauer, die auf der Südseite 1,30 m breit ist, folgt dem Zuge des Felsengrates. Nach Osten springt sie weit vor und umschliesst hier eine hohe Terrasse, das rundbogige Thor, das von hier in den Schlosshof führt, ist neu. Nach Norden springen zwei viereckige Bastionen vor, die östliche mit den Fundamenten eines Turmes. Ein Graben umzieht in weitem Bogen die äussere Mauer.

Schloss Zugang

Herrenhaus

Dicker Turm

Kleiner Turm

Ringmauer



Fig. 64. Schloss Vorst. Portal im Schlosshof.

WALD.

Römische
FundeEvangel.
Pfarrkirche

Geschichte

RÖMISCHE FUNDE. Im J. 1869 ein römischer Goldring mit Gemme (Viktoria) gefunden, nach Köln verkauft. Über einen Ringwall vgl. oben S. 106.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. v. MÜLLMANN, Statistik I, S. 455. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. II, S. 461. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 279.



Fig. 65. Wald. Die evangelische Pfarrkirche von Westen.

Turm

Turm (Fig. 65) stammt noch aus dem 12. Jh. Er ist dreistöckig, aussen ganz verputzt, und zeigt im Obergeschoss je zwei romanische Doppelfenster mit Kelchkapitäl. Eine achtseitige geschweifte Schieferhaube des 18. Jh. schliesst ihn ab. Die Turmhalle ist ein Quadrat von 4,30 m Seitenlänge, mit einem schweren alten Gratgewölbe überdeckt, in der Mauerstärke führt eine 56 cm breite Treppe empor. Auch das zweite Geschoss des Turmes ist mit einem Gratgewölbe überdeckt.

Langhaus

Das Langhaus, im Inneren mit kassettierter Decke, mit doppelten in zwei Stockwerken übereinander gestellten Reihen von kannellierten Säulen, die im Schiff ionische, im Chor korinthische Kapitale haben, ist von bedeutender Wirkung.

— PORSCHE, Beitr. zur Geschichte des früheren Amtes Solingen III, S. 153. — H. A. HENGSTENBERG, Reformations- und Kampfesgeschichte von Solingen, Wald und Gräfrath, Solingen 1857.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Urk. von 1341, 1482, 1484, 1594.

Eine Kirche zu Wald wird schon im J. 1019 durch Erzbischof Heribert der Abtei Deutz geschenkt (LACOMBLET, U B. I, Nr. 153. Bestätigt 1147: Nr. 357). Zwischen 1208 und 1216 schenkt der Abt von Deutz die Pfarrkirche zu Wald dem Kloster Gräfrath, das seitdem die Kollation für den Pastor hat, während der Rittersitz Caspersbroich seit 1517 diese für den Vikar besitzt. Die Kirche wurde schon um 1540 von den Reformierten eingenommen. Das Langhaus wurde 1818 abgerissen und an seiner Stelle durch den Architekten Franzen von Düsseldorf ein Neubau im Schinkelschen Stil errichtet.

Der kräftige romanische

Im Garten des Herrn Max Kranen: Fragment eines Taufsteins des 12. Jh., 1,10 m im Durchmesser, rundes Becken mit Eckköpfen, auf den Seitenflächen Drachendarstellungen in Relief, von der am Niederrhein häufigen Form (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 16. — Anzeiger des Germanischen Museums 1891, S. 79).

Evangel.
Pfarrkirche
Taufstein

WIESDORF.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Antonii Eremitae). BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 246.

Kathol.
Pfarrkirche

In dem 1264 zuerst genannten Ort (LACOMBLET, U B. II, Nr. 546) bestand ursprünglich eine einschiffige Kapelle, im J. 1662 erneut, im J. 1883 bis auf den Turm abgebrochen und durch einen einschiffigen Neubau ersetzt. Der Turm in Backsteinen mit roher Nachahmung romanischer Formen.

Im Inneren Holzstatuetten der hh. Katharina und Sebastian, 85 cm hoch, aus dem 15. Jh.

Statuetten

DOKTORBURG, ehemaliges Haus Büchel (Ober-Büchel). Vgl. v. MERRING, G. d. B. XI, S. 14.

Doktorburg

Im Anfang des 16. Jh. im Besitz der Herren von Zellis, darnach der von Omphal; nach Jakob und Bernhard von Omphal, beide Doktoren der Rechte, erhielt die Burg ihren Namen. Am Ende d. Jh. im Besitz der Freiherren von Merode; der Landkomthur Freiherr von Merode liess 1682 das neue Gebäude errichten. Der jetzige Eigentümer ist Herr Dr. Engels in Mülheim a. Rhein.

Geschichte

Das Herrenhaus ist ein interessantes Werk der Spätrenaissance, ein zweistöckiger Bau mit steilem Walmdach, mit eingebautem sechsseitigen Türmchen, das sich über das Dach um ein Stockwerk erhebt und hier mit einem eingeknickten sechsseitigen Pyramidendach abschliesst. Die Fenster mit alten Steinkreuzen und kleinen Scheiben. Über dem Portal an der dem Hof zugekehrten Schmalseite in Muschel- und Voluten einrahmung das Merodesche Wappen von zwei Löwen gehalten mit der Unterschrift: EN VERTU GIST MA GLOIRE. An dem Türmchen vier Medaillons mit Reliefköpfen.

Beschreibung

WITZHELDEN.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. v. MERRING, G. d. B. X, S. 79. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. II, S. 572. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 246.

Evangel.
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Annotationsbuch, darin der Anfang, Fortsetzung und (Gott gebe) glückliche Endigung des bey der Evangel. Luther. Gemeinde zu Witzhelden angefangenen neuen Kirchenbaues behandelt, von Pastor POLL-MANN 1767. — Lagerbuch der Kirche zu Witzhelden mit Chronik vom J. 1821.

Geschichte

Eine Kirche, dem h. Heinricus geweiht, bestand hier schon im 12. Jh., im Liber valoris um 1300 wird sie als Pfarrkirche erwähnt (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 439). Die Reformation fand schon um 1560 Eingang. Das Langhaus der Kirche wurde 1767 abgerissen und 1768—1769 neu aufgeführt.

Turm

Der Turm stammt noch von dem romanischen Bau des 12. Jh., er ist vierstöckig, zeigt im Oberstock je zwei kleine rundbogige Fenster, in den Laibungen mit Tuffsteinen verblendet, und schliesst mit vierseitigem Pyramidendach ab (daher der Name „Stubbeturm“). Die Turmhalle, 4,15 m im Geviert messend, ist mit einem

Evangel.
Pfarrkirche

schweren Gratgewölbe überspannt. Das Langhaus ist ein schlichter rechteckiger Saalbau mit je drei grossen rundbogigen Fenstern auf den Langseiten und hölzernem Tonnengewölbe.

Totenschilde

Totenschilde des Junkers Adam von Hücking († 1704) und der Charlotta Sophia von Hücking, geb. von Bawyr († 1740).

Glocken

Glocken. Die erste von 1451 mit den guten Reliefbildern des sitzenden Christus und eines Heiligen und der Inschrift: JHESUS MARIA HEIS ICH, ALLE QUAL VERDRIVE ICH, IN SPE PERPETUAE SALUTIS A. D. MCCCCLI.

Die zweite von 1435 mit der Inschrift: SUNT DUE CAMPANE HERMANNI . . . DUM REXIT ECCLESIAM GOTSCHALCUS PRESBITER ISTAM. S. MAGDALENA CAMPANA VOCATA MARIA. A. D. MCCCCXXXV.

Bechhausen

BECHHAUSEN, ehemaliger Rittersitz, im 15. Jh. den Herren von Quad, seit dem 17. Jh. den Herren von Hücking gehörig (v. MERING, G. d. B. X, S. 88), jetzt Bauernhof (Nr. 345), im Besitz des Herrn Richartz. Zweistöckiger Fachwerkbau, am Westgiebel halb mit Brettern, halb mit Schiefer verkleidet. Über der Thür die Inschrift: DIE HOCHWOHLGEBOHRENE FREYFRAU VERWITTIBTE VON HÜCKING GEBOHREN VON BAWYR UND IHRE SÄMPILICHE KINDER HABEN DIESSES FREY ADLICHES HAUSS ANNO 1720 GEBAUT. DEN 12. JULII HIEHIN GESETZT. DER HERR BEHÜTE UNSERN AUSS UND EINGANG VON NUN AN BIS IN EWIGKEIT. PSALM 121 V. 8.

